

# Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. Wöchentliche Beilagen: „Kommunales Sporttageblatt“ und „Illustriertes Anzeigerblatt“. Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,15 M. durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,25 M., in den Landorten 1,30 M., durch die Post 1,35 M. — Im Falle höherer Gewalt Betriebsstörung Streifen jenseitig erfüllt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die halbpaltene Postzeitung oder deren Raum 15 Pfg., die halbpaltene Anzeigenzeitung 40 Pfg., Zusatztagegebühr 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe unentgeltlich geschilderter oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Barzahlung übernommen. / Beilagengebühren: 10,- M. das Ausland, sonstiges Postgebühren. / Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg,

das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 37

Sonntag, den 26. März 1932

34. Jahrg.

## Zweites Aufgebot.

Das Spardbuch Nr. 3567 unterer Kasse, laudend auf Fräulein **Martha Rood, Kemberg**, mit einem Papiermarkbestand von Mark 920,— ist als verloren gemeldet worden. Wir weisen hiermit darauf hin, daß die Kräfteerklärung des vorstehenden Spardbuches gemäß § 20 Abs 4 unterer Ordnung erfolgen wird, sofern uns das Buch nicht binnen 4 Wochen vorgelegt wird.

Kemberg, den 19. Februar 1932.

49] Der Vorstand der Stadtparkasse zu Kemberg.

## Mugholzversteigerung.

Montag, den 4. April, vormittags 10 Uhr, sollen im **Stadtforst Oppin 200 Brett- u. Baustämme (Kahlfieb)** versteigert werden.

Sammelort: Forsthaus. Bedingungen im Termin. Kemberg, den 24. März 1932.

50] Der Magistrat.

## Ostern!

Es geht ein Raunen und ein Wehen  
Durch Dämmerluft und Osternacht,  
Des Bergwalds graue Riefen heben  
Ihr Haupt, um langen Schaf erwacht.

Und alle, frohe Botenschaft tragen  
Nachwind und Wolken übers Land,  
Die Botenschaft von den Sonnenlagen  
Aus einen neuen Tages Hand.

Es läßt Schleier sich um Schleier  
Vor Anstich der vorjüngsten Welt,  
Des Windes Atem flutet frei  
Belebend übers weite Feld.

Im heiligen Frührot dampft die Scholle,  
Hell klang der ersten Kerze Schlag,  
Dem Ost entstieg der gaudenwolle,  
Geheimnisreiche Ostertag!

Uebelheid Stier.

## Ostern in der Politik.

Von

Professor Martin Dibelius, Heidelberg.

Die christlichen Feste stellen im Ablauf des politischen Geschehens kaum noch Bauen und schon gar nicht mehr wirkliche Ausposten dar. Es hilft nichts, darüber zu klagen; es hilft nichts, wenn wir an der Tatsache vorübersehen. Es bleibt nur eines: die Frage zu begreifen und der Tatsache Rechnung zu tragen, daß wir Ostern feiern als Menschen, die zwischen zwei großen Wahrscheinlichkeiten mit politischen Sorgen überreichlich beladen sind. Das bedeutet nicht, daß wir unsere Politik mit ein paar „christlichen“ Redewendungen verdrängen wollen, sondern daß wir öffentliche Gedanken hineinragen in unsere mit Politik belastete Lage.

Es sollte nicht schwer sein, die Gedanken von diesem öffentlichen Schicksalsverständnis hingunenden zum Schicksal eines Volkes. Denn in christlichen Begegnen der Nation und ihrer Aufgaben ist nicht in erster Linie zu gewinnen vom Blutzusammenhang, sondern von der verpflichtenden Verbindung, die unser gemeinsames Schicksal zwischen uns geschaffen hat. Wenn in diesem Schicksal Gott zu uns gesprochen hat — und das ist doch die Aussage des Glaubens —, dann hat er gewaltig und mit nicht zu überbinder Stimme gesprochen. Wohl niemals, soweit unser Blick in

die Vergangenheit reicht, war das Leben uns in die Verzweigungen des privaten Daseins hinein so vom gemeinsamen Schicksal bedingt. Wir brachten gemeinsam die Blutsopfer des Krieges, wir lagen gemeinsam in dem Wirtschaftsfängnis, in das uns die Blockade gebannt hatte; gemeinsam erlebten wir die Enttäuschung von 1918, gemeinsam das Auf und Ab der Jahre seit Versailles. Gewiß wurde bei all diesem von Menschen gehandelt, klug und fälschlich, fraßhaft und jähmächtig, aber wer, der überhaupt an ein Schicksal glaubt, wollte sich vernehmen, den Ablauf dieser Dinge aus einem Zufallsspiel menschlicher Kräfte abzuleiten? Wer mit dem Osterglauben an dieses Geschehen herantritt, hört aus ihm den Anspruch Gottes heraus und die Forderung, zu tragen, zu wirken und zu gestalten.

Wir haben uns freilich immer mehr daran gewöhnt, diesen Anspruch durch gerühmte Anflagen zu überören. Auch diejenigen, die das Buch der jüngsten Geschichte nicht wie ein Schulheft mit roter Tinte behandeln, stellen sich doch oft zu dem Ablauf der Ereignisse wie der Staatsanwalt zu einer Verberührungsaufgabe. Die ganz kurzjüngsten Denker bieten nur bis 1918 zurück und verlagern Schemmann; andere denken an 1914 und beschuldigen Behnmann; im letzten Ton geht es gegen Bülow und gegen den Kaiser.

Solche Anflagen mögen vor dem Forum der Geschichte teilweise oder ganz anerkannt werden; als Deutungen unseres Schicksals gehen sie völlig in die Irre. Sie unterläßen die Einbildung, daß nur ein paar böse oder schwache Menschen die Unheilsgüter der Weltgeschichte wären. Menschliche Unzulänglichkeit ist gewiß ein Faktor des Geschehens, aber nicht der gestaltende. Es ist eine Anflage ohne Gebären, die der Dummheit und der Bosheit die führende Stelle anweist. Und es ist eine Anflage ohne Liebe, die menschliche Bedingtheit mit Schicksaligkeit verwechselt. Auch solche Bedingtheit ist schicksalhaft, mit Erbtag und Erbschaft gegeben. Wer die Ehrfurcht vor unserem Schicksal nicht gelernt hat, wird es ablehnen, die eigene Stellung vom Hat gegen Volks- und Schicksalsgenossen bestimmen zu lassen.

Es gehört zur Organisation eines politisch mündigen Volkes, daß die Gegner einander bekämpfen, aber ein Volk, das die Schicksalsgenossenschaft leugnet, die auch politische Gegner miteinander verbindet, das weigert sich dem Anspruch, den ein solches Schicksal an uns macht, dem Anspruch, der für den Gläubigen der Anspruch Gottes ist.

Laßt fahren hin das Allgütigste! Wer seine eigene Aufgabe innerhalb der Nation begreifen will, der befinne sich zu Ostern auf den christlichen Glauben, der dem paradoxen Schicksal einen Sinn und eine Lösung abgemann, weil er es von Gott bestimmt wußte. Die Deutung dessen, was auf uns liegt, gewinnen wir nicht, indem wir Klagen mit Anflagen beschwichtigen. Aber ein Volk, das die Schicksalsgenossenschaft nicht verteidigt, weil es den Anspruch Gottes in diesem Schicksal verkennt, wird sein Geschick nicht nur beuten, sondern bewältigen.

## Die Sicherung des Osterfriedens.

Runderlaß Severings.

Berlin, 24. März.

Der preussische Minister des Innern hat in einem Runderlaß die Polizeibehörden zur Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des inneren Friedens vom 17. März 1932 besonders auf folgende Punkte hingewiesen:

1. In der Zeit vom 20. März bis zum 3. April 1932 mittags 12 Uhr sind öffentliche politische Versammlungen sowie alle politischen Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel verboten.
  2. Für die Zeit des Osterfriedens ist jede Art der öffentlichen Verbreitung von Plakaten, Flugblättern und Flugdrühen politischen Inhalts verboten. Diese Bestimmung unterscheidet sich von der entsprechenden Bestimmung über den Weltanschauungsstreik dadurch, daß auch die legemannte Hauspropaganda getroffen wird.
  3. Öffentliche politische Versammlungen sowie politische Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel, die nach Ablauf der Osterferien stattfinden sollen, dürfen bereits vom 1. April 1932 ab öffentlich angehängt werden.
- Ferner weist der Minister des Innern in dem gleichen Runderlaß darauf hin, daß durch die Verordnung vom 17. März 1932 die entsprechenden Vorschriften der 1. Notverordnung vom 28. März 1931 insofern eine Veränderung erfahren haben, als in Zukunft alle Plakate und Flugblätter politischen Inhalts, ehe sie in irgendeiner Art öffentlich verbreitet werden, der zuständigen Polizeibehörde mindestens 24 Stunden vorher zur Kenntnisnahme vorzulegen sind.

## Die Lage der Reichsbahn.

Verwaltungsratung der Deutschen Reichsbahngesellschaft. Berlin, 24. März.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft trat vom 21. bis 23. März 1932 in Berlin zu einer Tagung zusammen. Er wählte den seit 1926 im Amt befindlichen Generaldirektor Dr.-Ing. e. h. Dormmüller einstimmig auf weitere drei Jahre zum Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft. Der Reichspräsident hat die Wahl bestätigt.

Die Beratungen über die Finanzen der Reichsbahn ließen den gesteigerten Ernst der Lage erkennen, die sich

für die Reichsbahn aus der darniederliegenden deutschen Wirtschaft und der Weltkriege ergibt.

Die bisherige Entlohnung der Einnahmen im Januar und Februar 1932 bleibt — mit 42,4 v. H. weniger als in den gleichen Monaten 1929 — noch weit hinter den bisherigen schon sehr ungünstigen Annahmen zurück.

Im Personenverkehr wurden 1929 v. H. weniger als im gleichen Zeitabschnitt 1931 und 24,5 v. H. weniger als in 1929 vereinbart. Noch viel mehr litt der Güterverkehr, bei dem der Rückgang der Einnahmen gegen 1930 über 30 v. H. und gegen 1929 beinahe 50 v. H. ausmachte. Die

Bei dieser Lage muß die Wirtschaft der Reichsbahn mit äußerster Vorsicht und Sparsamkeit geführt werden. Das aus der steuerfreien Reichsbahnleihe zu deckende Arbeitsprogramm in Höhe von 250 Millionen RM wird planmäßig durchgeführt.

## Keine deutschen Waffenlieferungen.

Eine Anfrage im englischen Unterhaus.

London, 25. März.

Im Unterhaus wurden verschiedene Fragen über die Zufuhr von Waffen und anderem Kriegsmaterial nach Japan und China gestellt.

Ein Arbeiterabgeordneter fragte, ob es der Regierung bekannt sei, daß die deutsche chemische Industrie in den letzten sechs Monaten große Mengen von Chemikalien nach Japan geliefert habe.

Er wünschte Aufklärung über den Betrag dieser Zufuhren und über die deutschen Lieferfirmen. Eine ähnliche Frage stellte der selbe Abgeordnete über die Zufuhr von Wasser und Munition aus Deutschland nach China und Japan.

Der Außenminister Sir John Simon erklärte, daß er in keiner Weise über solche Lieferungen, wie sie der Abgeordnete anführte, unterrichtet sei. (D. h., daß die Anfrage jeder Begründung entbehrt.)

## Waffenstillstandsbedingungen der japanischen Admiralität.

Die japanische Admiralität hat beschlossen, die Regierung aufzufordern, von der chinesischen Regierung die Genehmigung für den Aufenthalt japanischer Truppen in Wuhan zu verlangen. Auch die Eisenbahnlinie Wuhan—Schanghai müsse in japanischen Händen bleiben. Ohne diese Bedingungen würden die Waffenstillstandsverhandlungen für Japan wertlos sein.

## Japaner befehlen chinesische Stellungen.

Die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion meldet, daß die chinesischen Stellungen bei Lintsch und Mandchow (?) von japanischer Artillerie beschoßen worden sind. Die chinesischen Geschütze erwiderten das Feuer nicht. Die Lage sei weiterhin gespannt.

## Angriffe gegen Deutschland.

Flandin und Berenger in Senai.

Paris, 26. März.

Im Senat äußerte sich Finanzminister Flandin gelegentlich der Haushaltsberatungen zur französischen Haltung auf der bevorstehenden Lausanner Konferenz. Er erklärte, daß sich die französische Abordnung eng an die Ausführungen der Baloier Sachverständigen halten werde, in denen eindeutig zum Ausdruck gekommen sei, daß ein Verzicht auf die Reparationen die Lasten nur auf andere Schultern abwälzen werde.

Die Streichung der Reparations- und der Kriegsschulden werde die Krise nicht beheben. Man müsse vielmehr zu allgemeinen Lösungsmitteln übergehen. Langfristige Kredite seien notwendig, deren Verabreichung jedoch die Achtung vor den übernommenen Verpflichtungen sei.

Der Vorherrscher des Auswärtigen Ausschusses des Senats, Henry Berenger, wies in seinen Ausführungen auf die Festherbe in künftigen europäischen und außereuropäischen Haushalten hin, die er auf insgesamt 100 Milliarden Franken bezifferte. Von der bevorstehenden Lausanner Konferenz werde zum großen Teil das Gleichgewicht des französischen Haushalts abhängen, weil die deutschen Reparationszahlungen eine nicht zu unterschätzende Einnahmequelle für Frankreich darstellen. Die Beunruhigung, die im Augenblick über den französischen Haushalt besteht, werde durch die Unsicherheit der Beträge hervorgerufen. Das Hoover-Memorandum habe den Begriff „Vertrag“ zerrissen.

Die Ausführungen Berengers wurden von Ministerpräsident Tardieu mit besonderer Beugung aufgenommen und immer wieder von ihm durch Zwischenrufe wie „Sehr gut!“ unterbrochen.

## Hitler protestiert gegen die Zeitungsverbote.

München, 24. März.

Wolff Hitler hat ein Telegramm an den Reichsinnenminister gerichtet, in dem er aufs schärfste dagegen protestiert, daß in den letzten Tagen insgesamt 25 nationalsozialistische Zeitungen auf die Dauer von fünf Tagen verboten worden sind. In Verbindung mit der Erklärung des Osterfriedens stellen diese Verbote eine Verstärkung der Verfolgung der NSDAP dar.

# Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 26. März 1932

**\* Verkehrsunfall.** Ein Zusammenstoß zwischen zwei Motorradfahrern ereignete sich gestern in der Leipziger Straße an der Einmündung des Leipziger Neumarktes.

**\* Referate hat Ruh!** Lieber vielen wunderbaren Donsfilm, der am Sonnabend, den 26. März und am 1. Osterfesttag im Schützenhaus zur Vorführung gelangt, lesen wir in der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung wie folgt: Eine ganz tolle Militär-Burleske, die von Kainerhof und Wäber bringt, was für sie viele die unerschöpfliche Quelle besten Humors ist. . . . Neun Großakte, die hier in den zaubernden Bildern auf uns wirken und durch eine vorzügliche Tonwiedergabe erst recht zum Herzen und zu den Nerven sprechen. Das Manuskript ist voll köstlicher Einfälle, die immer wieder brausende Lachstürme erzeugen. Man lacht buchstäblich Tränen, zumal auch die Rollenbesetzung in der Tat nicht besser sein könnte. . . . Wir möchten unsern Lesern und Zuhörern ganz besonders den Besuch dieser Vorstellungen empfehlen.

**Gommla.** In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag entsank auf dem händelischen Anwesen ein größeres Schindofenfeuer, durch das die Scheune und die Stallungen eingeschmolzen wurden. Auch das Wohnhaus hatte schon Feuer gefangen, jedoch konnte hier die Feuerwehr des Wanders Herr werden. Die Familie Händel war abwesend. Der Sohn des Besitzers, der gegen 4 Uhr an der Brandstelle eintraf, wurde in Haft genommen. In den Räucherarbeiten beteiligten sich die Feuerwehren von Gommla und Remberg.

**Gabig.** Anlässlich der Schulentfaltung fand am Dienstag in der Schule eine sehr gut besuchte Familienfeier statt, die gleichzeitig mit einer Abschiedsfeier für den nach Wittenberg zur Aufzuchtliche verlegten Lehrer Biermann verbunden war. Eingeleitet wurde die Feier mit dem Gesang „Bis hierher hat mich Gott gebracht“, worauf Lehrer Biermann an die Konfirmanden eine herzliche Ansprache richtete und in der er gleichzeitig betonte, daß die Entlassungsfeier seine letzte in Gabig sei und daß er schweren Herzens Gabig verläßt. Hierauf mehrten Deklamationen von Goethe-Gebüchten und Gedichte miteinander ab. Die Vorführung einiger Filme von der Gabiger Schule und unserem Ort fand bei allen Anwesenden regen Beifall. Danach hielt der Gemeindevorsteher Richter eine Ansprache an den scheidenden Lehrer Biermann und seine Gattin, in der er die anerkannten vorbildlichen Leistungen, sowie das innige, sehr gute Verhältnis zwischen Lehrfamilie und den Familien des Ortes besonders zum Ausdruck brachte. Richter schloß mit Worten des Dankes für eine fast zwölfjährige, segensreiche Tätigkeit des Scheidenden in der Gemeinde und mit den besten Wünschen für ein ferneres Wohlergehen. Zum Schluß widmete eine Schülerin dem scheidenden Lehrer noch einige liebe, zu Herzen gehende Abschiedsworte. Deswegen verabschiedeten sich alsdann Lehrer Biermann und Gattin von ihren letzten Schülern und Schülerinnen, sowie von allen Anwesenden. — Auch an dieser Stelle der Familie Biermann ein herzliches Lebenswohl!

**Globig.** In den letzten Nächten wurden hier wiederholt Raminchen gefangen. Den Ermittlungen der Polizeibehörden ist es gelungen, die Täter in den Arbeitern Th. und G. aus Remberg festzustellen, bei denen die Tiere zum Teil noch gefunden werden konnten.

**Tornau.** (Verpackung des Glasfimmers). Mittwochs vormittag fand die Verpackung des Ausflugstafels „Glasfimmer“ durch die Preussische Staatsforstverwaltung statt, zu der sich zahlreiche Interessenten eingefunden hatten. Das Höchstgebot gab mit 3000 Mk. Gastwirt Otto Grunne aus Schmiedebach ab, Alten-Leipzig bot 2900, Raaf-Düben 2800, Dörs-Düben 2700 und Ulbricht-Leipzig 2650 Mk., England-Bitterfeld 2550, Preßig-Deitzsch 2500 und Einz-Leipzig 2000 Mk. Der festgesetzte Mindestpreis betrug 2500 Mk. Die fünf ergriffenen Bieter sind 6 Wochen an ihr Gebot gebunden. Der Zuschlag wird im Laufe dieser Zeit erteilt.

**Tornau, 23. März.** Die achtjährige Schülerin Vera Weißfuß von hier hatte den Reichspräsidenten von Hindenburg in der vorigen Woche eine selbstgealtete Postkarte mit Grußwort gefandt. Jetzt erhielt sie zu ihrer freudigen Ueberzeugung ein Antwortschreiben Hindenburgs, in dem er ihr dankt und die Grüße in herzlichster Form erwidert.

**Düben, 23. März.** Die Unfsicherheit in unseren Straßen nimmt in erschreckendem Umfang zu. Gestern abend gegen 9 Uhr wurde auf den Fehlhändler Hermann Schmidt an der Fühlerstraße ein Raubüberfall verübt. Der Überfallene legte sich aber gegen den Täter, einen maskierten Mann im Alter von 19 bis 21 Jahren, energisch zur Wehr und zwang ihn zur Flucht. Zwei Schüsse, die der Räuber noch abgab, verfehlten zum Glück ihr Ziel. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

**Bitterfeld, 22. März.** Eine lustige Episode — allerdings nicht für die Beteiligten — gab es in einem hiesigen Lokal. Betraten da zwei junge Damen den Raum, legten sich an einen Tisch, und bald kamen auch zwei Herren hinzu. Ein lustiger Firt ging hin und her, und alles verlief, wie es in solchen Fällen zu verlaufen pflegt. Schönste Momente herrschte, bis . . . sich plötzlich die Tür öffnete und ein Herr erschien. Schurztrats eilte er auf den Tisch zu, allem . . . Im Handumdrehen langte er sich eine der Damen bewand und flüchtig, flüchtig löste er durch das Lokal. „Hier befehlt Du also Deine frante Mutter?“ erlangt es aus dem Munde des Herrn in dem man gar bald den Chefsman der einen Dame erkannte. Zugtätig verließen die Beteiligten das Lokal, und von der Straße her hörte man es noch klatschen. Zurück blieb ein lachendes Publikum.

## Deutsche Funkillustrierte

Vollständiges Programm aller deutschen Sender, Europaprogramm und Unterhaltungsteil.

Preis nur 10 Pfennig.

Richard Arnold, Leipziger Straße und Markt.

## Die Wahlfeier zur Preußenwahl.

Der Oberpräsident in Magdeburg hat im Auftrag des preussischen Innenministers zum Verbandsausleiter für den Wahlkreis V (Pomern Sachsen) bei der preussischen Landtagswahl am 24. April den Regierungsrat Voigtel und zu seinem Stellvertreter den Regierungsrat Freyberg von Stöckmar, beide in Meuselburg, ernannt.

Der Regierungsrat Freyberg in Erfurt hat bei den preussischen Landtagswahlen am 24. April für den Wahlkreis 12 (Erfurt) Oberregierungs- und Schulrat i. R. Schönsfeld in Erfurt und zu seinem Stellvertreter Regierungsrat von Rappenbergel in Erfurt ernannt. Die Kreiswahlversammlungen müssen bis spätestens am 17. Tage vor dem Wahltag eingeleitet werden.

## „Johanne Gusslinger“ erntet.

Bedarfs (Dr. Bodenmeyer), Beamte der Landjägerei hoben in Coßebrau eine Jagdschirmjägerstaffel aus und beschlagnahmten die gesamte Einrichtung. Die Täter, Rudolf Wiera und Gullio Wolff, wurden verhaftet. Sie haben durchweg fünfzig-Fennigstücke hergestellt, von denen noch etwa 270 Stück vorgefunden wurden. Abgabebriefe waren die Orte des Bodensiedens. Wie lange sie bereits ihr Handwerk betrieben und wieder Falschstücke sie in den Verkehr gebracht haben, muß erst die Untersuchung ergeben.

## Vierteige Bürgerkrieg. — Neuer Lehrproben.

**Gabigschick.** Der neue Haushaltsplan der Stadt Haberstadt für das Rechnungsjahr 1932 weist einen ungedeckten Fehlbetrag von 857 707 Mark auf. Der Haushaltsplan rechnet mit einem Aufschwung von 317 000 Mark gegen 2 295 000 Mark im laufenden Rechnungsjahr. Die Haushaltsverteilung veranschlagt für den ganzen 3 344 000 Mark betragenden Reinertrag der Steuererhebung für 1932. Vertriebsüberschüsse und Steuereinnahmen zeigen rückläufige Bewegung, die jedoch in den einzelnen Haushalten durch Gehalts- und Sozialleistungen sowie durch sonstige Einnahmen wettgemacht ausgeglichen worden sind. Nach dem neuen Haushaltsplan soll a. a. die Bürgersteuer von dem Präfekten auf das Verzeichnis des Bundesjahres erhöht werden. Die städtische Schwimmbadung wird 23 Stellen für Besatzkräfte einplanen. Das Stadtkassatensystem für das Rechnungsjahr 1932 weist einen Aufschwung von 83 000 Mark gegen 98 200 Mark im Vorjahr ein, liegt also weit unter dem Ziel.

## Zwei Geheime neuergeben.

**Steinbrücken (Mansf. Gebirg).** Im Mitternacht brach hier ein Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete. Als die Feuerwehren an der Brandstelle erschienen, fanden sie bereits ein tiefes Flammenmeer vor. Niedergebrannt sind die Gebäude der Landwirte Kaufsch und P. o. h. h. mit Ausnahme der Wohnhäuser, die gerettet werden konnten. Die Entstehungsursache ist nicht bekannt, doch fällt man Brandfälschung nicht für ausgeschlossen.

## Ein gefesselter Arbeiter vom Lokomotivführer.

**Welsch.** Bei einer Feilbahn löste sich plötzlich die Kuppelung zwischen Maschine und Wagen, so daß die Wagen auf dem Gefälle in schnelle Fahrt kamen. Der Lokomotivführer stellte sofort den Dampf ab, verließ die Maschine, ließ den losgerissenen Wagen nach und sprang hinaus, um die Bremsen anzugeben. Durch die Gefesigenwart des Führers ist ein großes Unglück vermieden worden.

## Ohne Fahrkarte „von Amts wegen“.

**Thema b. Naun.** Enttäuschte Geister konnte man am Mittwochmorgen auf dem hiesigen Bahnhof sehen, denn der Schalterbeamte mußte den Reisenden die Eröffnung machen, daß keine Fahrkarten zu haben seien. Einbrecher hatten in der Nacht dem Bahnhof einen Besuch abgestattet und außer einer Kaffeetüte mit etwa 200 Mark Inhalt auch den Schließel zum Bahnhofsamt entführt. Die Tagesnahme war zum Glück noch vor dem Einbruch abgefeuert worden. Schließlich fand man sich bereit, die Passagiere ohne Karten einsteigen zu lassen unter der Bedingung, daß sie am Bahnhofsgeld nachgelöst würden.

## Freiwilliger Arbeitsdienst im Umweltschutzgebiet.

**Dresden.** Auf eine wirtschaftsparteiliche Anfrage wegen Behebung der Unwettergefahren hat die Regierung geantwortet, daß sie die Aufsichtsbehörden angewiesen habe, den Landtagsbeschluss vom 19. Januar zur Beteiligung der Hochwasserläschen den freiwilligen Arbeitsdienst einzusetzen, durchzuführen.

## Die Finanzgeschäfte des Bürgermeisters.

**Dresden.** Nachdem die Stadtverordneten eine Klarstellung mehrerer Finanzgeschäfte des Vorstandes des Finanzamtes, Bürgermeister Dr. Bührer, durch Einziehung eines Untersuchungsausschusses und Einleitung eines Disziplinarverfahrens beschlossen haben, hat Bürgermeister Dr. Bührer dem Untersuchungsausschuss erklärt, daß er selbst im Interesse einer möglichst schnellen Klärung der Tatbestände von sich aus ein Disziplinarverfahren wünsche und bis zu dessen Beendigung von den Geschäften des Finanzamtes entbunden werden möchte. Oberbürgermeister Dr. Kütz hat darauf Bürgermeister Dr. Bührer mit der Führung des Finanzamtes und des Marktall- und Bestallungsamtes vorübergehend der Zuweisung weiterer Geschäftszweige beraut.

## Ein Todesurteil.

**Dresden.** Das Schwurgericht verurteilte den 37jährigen Arbeiter Oskar Pogacnik wegen vollendeten Mordes zum Tode und wegen versuchten Mordes und unbefugten Waffentragens zu einer Gefängnisstrafe von 5 Jahren 2 Monaten Zuchthaus.

Pogacnik hatte am 4. Februar in einem Haus für den 40 Jahre alten verheirateten Kaufmann Richard Kriebel erschossen und dessen Geliebte, die 33jährige Hauswirtschafterin Carda, durch einen Schuß schwer verletzt. Der Ehemann Kriebel hatte mit seiner Frau wegen seines Vermögensverhältnisses mit der Carda in Scheidung gelegen. Pogacnik will die Tat aus Mitleid zur Frau Kriebel begangen haben.

## Schülerelbstmord in Meiningen.

**Meiningen.** Nach beendeter Schuljahr erhob sich am Gründonnerstag der 16jährige Unterlehrer aus hiesigen Reformrealgymnasium, K. u. m. e. r. Als Grund zur Tat wird die Misvernehmung in eine höhere Klasse angeführt.

## Wesentliche Strompreiserhöhung. — Nachmachen!

**Sonneberg.** Der Zweiverband Steinachtal, der eine Reihe von Driftstellen an der Steinhaut mit elektrischem Strom versorgt, hat seine Strompreise wesentlich herabgesetzt. Die angeschlossenen Verbraucher bezahlen künftig 35 Pf. pro Kilowatt bei Nachtstrom und 22 Pf. bei Kraftstrom. Die Preise für Gasbetriebe betragen 10 Pf. und 13 Pf. Der Zweiverband Steinachtal ist mit seiner Preispolitik für seine „größeren Brüder“ direkt vorbildlich.

## Zahlansehnung.

**Leipzig.** Infolge der unangemessenen Wirtschaftslage sieht sich das seit mehr als 60 Jahren in Leipzig ansässige bekannte Wobbenhaus August Wolff gezwungen, ein gerichtliches Vergleichsverfahren anzuführen. Die Verbindlichkeiten betragen sich auf über drei Millionen Mark. Eine demnach stiftende Gläubigerverammlung soll die Sanierungsaktion vorbereiten. Der Betrieb erleidet keine Einschränkung.

**Frauenmord.** Eine etwa 40 bis 45jährige Frau wurde im neuen Teil des Kölnener Stadtwaldes erschossen aufgefunden. Die Kleider der Leiche waren offensichtlich mit einer leicht brennbaren Flüssigkeit überzogen und dann angezündet. Die Mordkommission hat sofort eingehende Ermittlungen angestellt und ermittelt, daß es sich bei der Toten um eine am 23. Januar 1897 in Keppen geborene Frau Frau Heinrich Brangs handelt, die zuletzt in Köln-Imdental wohnte. Frau Brangs ist am 20. Februar in den Vormittagsstunden in Wochenstube in ihrer Wohnung fortgegangen und hat nach Angaben ihres Ehemannes Erparnisse in Höhe von etwa 2000 Mk. mitgenommen, von denen man bei der Leiche nichts mehr vorfand.

## Der Brand in der Königsberger Oper.

**Königsberg i. Pr., 25. März.** Während des Trummelfanges bei der Aufführung der „Drei Missetäter“ kurz vor der Pause wurde der Brand der durch Kurzschluß eines Scheinwerfers entstanden ist, bemerkt. Die Bühne war vollkommen rauchdicht; nur in den Nebenräumen beobachtete man einen Brandgeruch. Die Musiker mußten das Theater unter Zurücklassung ihrer Garderobe durch den Zuschauerraum verlassen.

Die Künstler und das Bühnenpersonal sind völlig ohne Schaden davongekommen. Bei den Löscharbeiten ereignete sich leider ein Unglücksfall. Von dem Dach des Querbaues stürzte ein Feuerwehmann, der offenbar vom Rauch beblümt worden war, etwa acht Meter tief auf das Dach eines Torbauwerks ab. Er wurde schwer verletzt.

Das Theater, das auf dem Großen Paradesplatz liegt, wozu von einer ungeheuren Menschenmenge umflutet ist, wird während der Nacht auf außerordentliche Höhe, mit der das Theater geräumt wurde. Sämtliche Besucher konnten ihre Garderobe mitnehmen. Dagegen sind, wie die Feuerwehr mitteilt, in den Garderobenträumen der Künstler wertvolle Garderobenstücke verbrannt.

Der Bühnenraum ist nicht beschädigt worden, so daß der Opernbetrieb ohne Unterbrechung wiederaufgenommen werden kann. Das Feuer ist um Mitternacht vollkommen gelöscht worden. Eine Brandursache läßt sich nicht feststellen.



Gefährlicher Brand im Königsberger Opernhaus.

Während der gestrigen Abendvorstellung der „Drei Missetäter“ brach im Königsberger Opernhaus in der Schenke der ein Scheinwerfer aus, das sich mit außerordentlicher Schnelligkeit bis auf das Dachgebälk verbreitete. Das Publikum verließ ohne Panik den Zuschauerraum, der schließlich durch die Bemühungen der Feuerwehr von dem Großbrand überhaupt verontet blieb.

## Deutsches Geld — Deutsche Ware!

**Dr. A. Lieb, Landwirtschaftslehrer und Wirtschaftsberater.** Der Mahnruf „Deutsches Geld — Deutsche Ware“ hat noch in keinem der vergangenen Jahre eine solche Bedeutung gehabt, erhoben zu werden wie in diesem. Die Welle der Anbetrachtung ist bereits über die 6. Million emporgeschlagen und droht weiterhin neue Bevölkerungsteile zu erfassen. Hand in Hand mit der Arbeitslosigkeit steigt in weiten Schichten des Volkes die Verarmung, und entsprechend der zunehmenden Verelendung steigt auch die Verarmung der Staatsfinanzen. Eine notwenige Ausweitung dieses Programms ist und muß eine erneute und verstärkte Ueberprüfung der Produkte sein, die aus dem Ausland eingeführt werden, und die durch gleich gute deutsche Produkte ersetzt werden können. Das gilt vor allen Dingen für Fertigfabrikate, bei denen also nicht nur das unbedeckte Rohprodukt eingeführt wird, sondern bei denen der auswendige Arbeiter durch den Verkauf erneuter Wertgegenstände ersetzt. Was hier für die industrielle Einfuhr gilt, angedeutet ist, gilt in verstärktem Maße für die agrarische Einfuhr. Unsere hochentwickelte Landwirtschaft ist in der Lage, fast den gesamten Nahrungsbedarf des Volkes zu decken und die Produkte in qualitativster Weise zu vervollkommen, doch ist jedem auch dem verwöhnten Geschmack Rechnung tragen können.

Den Bemühungen des Landwirtes und des deutschen Gartenbauers gegenüber hat der Staat die stillige Unterstützung, durch ausreichenden Zollschutz abwehrnd auf die Ueberführung deutschen Marktes mit ausländischen Produkten hinzuwirken und damit die Bemühungen des Landwirtes — die Verwertung des eigenen Marktes zu sichern — ausreichend zu unterstützen. Noch nie ist die Frage von so einmündiger Bedeutung gewesen wie jetzt. Ungünstige Finanzlage des Staates und der Volkswirtschaft verdrängen jede unnütze Einfuhr, und ein Verlangen der deutschen Ernte muß zur schwersten Katastrophe führen. Die Landwirtschaft selbst sollte sich aber darüber klar sein, daß auch sie bei der Auswahl der ihr zur Verfügung stehenden Produktionsmittel nicht wahllos Dinge greifen sollte, die ihr in ausländischer Ware angeboten werden, während die Produkte deutscher Arbeit in gleich guter Qualität zur Verfügung stehen. Es ist hier ein ausländisches Düngelein, die das vor dem Kriege vielfach verwendet wurden, die auch heute noch im Handel angeboten werden, die man aber ablehnen sollte, weil sie in gleichem Maße durch deutsche Erzeugnisse zu ersetzen sind. Wehr denn je mehr Stahl und Land bei der Auswahl der Ware das deutsche Erzeugnis bevorzugen. Deutsches Geld — Deutsche Ware!

## Stagnation auf dem Arbeitsmarkt

Beginn der Saisonarbeit in der Landwirtschaft.  
Der Präsident des Landesarbeitsamts Mitteldeutschland teilt mit:

Die Gesamtlage des mitteldeutschen Arbeitsmarktes zeigte in der Berichtszeit keine maßgeblichen Veränderungen. Infolge der andauernd ungünstigen Witterungsverhältnisse vermehrte sich die in der zweiten Hälfte des Februars in Erscheinung tretende Beschäftigung nicht weiter durchgehend. Die Zahl der Arbeitsuchenden hielt sich mit 556 375 (davon 104 288 weibliche = 18,7 %) auf fast gleicher Höhe der Vorberichtszeit 555 692 (davon 104 155 weibliche = 18,7 %). Der Anteil der Saison-Arbeitsuchenden hat mit 30,3 % (Vorjahr 32,2 %) der Gesamtzahl der Arbeitsuchenden gegen den Stand vom 29. Februar 1932 keine Änderung erfahren. Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres beträgt die Überschreitung der Zahl der Arbeitsuchenden noch 98 427 = 17,7 %.

Der Landwirtschaft wurden die ersten Transporte ostpreussischer und schlesischer Saisonarbeiterinnen zugeführt. Im allgemeinen zeigte sich bei der Landwirtschaft noch eine gewisse Zurückhaltung in der Anforderung von männlichem

Personal, da das Frostwetter die Aufnahme der Bestellungen verhinderte. Im Braunkohlenbergbau blieb die leichte Belebung im Bräutungsgebiet bestehen. Desgleichen hielten die günstigen Witterungsverhältnisse im Kalbergbau während der Berichtszeit an. In der Schieferie der Steine und Erden ging die Zahl der Arbeitsuchenden durch die einkehrenden Vorbereitungsarbeiten der Saisonbetriebe etwas zurück. Neben der Metallindustrie wies noch das Bekleidungs-gewerbe eine geringe Besserung der Beschäftigungsverhältnisse auf. Ungünstiger lag saisonmäßig mit einer Zunahme von 500 Arbeitsuchenden der Arbeitsmarkt des Bergbau- und Bergbau-Industrie. Die Zunahme der Arbeitsuchenden des Bergbau- und Bergbau-Industrie (210) und der Ungelernten (618) ist nur als Auswirkung der Winterperiode zu werten. Der Rückgang der Aufnahme-fähigkeit der Haushaltungen ließ die Zahl der Arbeitsuchenden der „häuslichen Dienste“ um 244 Personen auf 17 963 ansteigen.

Von den am 15. März 1932 vorhandenen 556 375 Arbeitsuchenden erbielten 165 224 = 29,9 % versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung und 151 016 = 27,1 % Arbeitslosenunterstützung. Mit Reichslandsarbeiten wurden 589 Personen beschäftigt. Außerdem bezogen noch 26 727 Personen aus Mitteln der Reichsanstalt Kurzarbeiterunterstützung.

Die Viehdiebstahl -- Würde Ihr Gatte auch so gehandelt haben? -- Ich glaube an meinen Mann -- Die Liebe einer Mutter -- Ich würde die Liebe bezahlen -- und andere solche Geschichten bringt der oben erwähnte Band 32 der bekannten „Wachen Blätter“ (Verlag Dr. Sells-Gesler A.G., Berlin SW. 68). Das reich illustrierte und umfangreiche Heft ist für 50 Hg. überall zu haben.

### Kirchliche Nachrichten.

Ostermontag (27. März).  
Kollekte für das Diakonissenhaus in Halle a. S. Kemberg.  
Vorm. 1/10 Uhr Predigtgottesdienst. Propst Vertram.  
Gommio.  
Vorm. 1/10 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer Langhein.  
Ostermontag (28. März).  
Kollekte für das Diakonissenmutterhaus Cecilienstift in Halberstadt. Kemberg.  
Vorm. 1/10 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer Langhein.  
Gommio.  
Vorm. 1/10 Uhr Predigtgottesdienst. Propst Vertram.

### Zu den Feiertagen

empfehle prima

## Rind-, Kalb- und Schweinefleisch

Kasseler Rippespeer  
Fleischsalat -- II. Sülze  
div. Aufschnitt  
Kaiserjagdwurst, Mortadella  
Wiener Würstchen  
Bockwurst, Breslauer  
Würstchen in Dosen

Heinrich Schneider

### + Homöopathie +

A. E. Kolbitz, Heilkundiger  
Wittenberg, Gr. Friedriehstr. 6  
Montag, Mittwoch, Sonnabend  
9-12 und 3-5

### + Biochemie +

Bei Mitbringen d. Invasits Preisnachlass

### Sammellassen

empfeilt in allen Preislagen

Richard Arnold

### Rübenfamen

gelbe Gelandorfer  
1 Str. 16. -- Mt

### Möhrenfamen

gelb Schlicher  
1 Pfund 1.50 Markt

Solange Vorrat reicht

effertiert frei. Rüssel, Tafeln

### Einkaufsbeutel

erhältlich bei Richard Arnold.

Deckensteine  
Lochporöse  
Backofenplatten  
Backofenplatten  
Chamottesteine  
Zement  
Dachpappe  
Rohrgewebe  
Gips  
Viehtröge

empfeilt billigst ab Lager

## Albert Quilitzsch Nachf.

Kemberg (am Bahnhof) Telefon Nr. 209

Kalisalze  
Thomasmehl  
Ammoniak  
Phosphate  
Kaliamonsalpeter  
Natronsalpeter  
Nitrophoska  
Kalksalpeter  
Kalk

### Empfehle frisches Schweinefleisch

frische hausgeschlachtene Wurst  
frische Sülze

zum billigen Tagespreis

Wlred Bachmann, Leipzigerstraße 37

Zur

### Frühjahrsdüngung

empfehle ich preiswert

Kainit -- Kali  
Thomasmehl  
Kalkstickstoff  
Kalksalpeter  
Kalkamonsalpeter  
Natronsalpeter  
Leunasalpeter  
Nitrophoska  
Schwefels. Ammoniak  
Superphosphat 17%

Am-Super 5 x 10 u. 9 x 9

### Bauartikel

jetzt billig ab Bahn u. ab Lager

Otto Möbius, Bergwitz

Bohr-Brünnen

Holz-pumpen

Flügel-pumpen

Wich-Dränke-Mägen

Rohre und Filter

liefert

Fr. Zeidler, Kemberg

Telefon 322

„Profifabel“-

Hühner-Mischfuttermittel

und

„Profifabel“- Küfengrüße

anerkannt bestes Aufzuchtuttermittel für

Rühen fröh eingetroffen

Otto Möbius, Bergwitz

### Gummibälle

in allen Größen

empfeilt billigst R. Arnold.

### Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie

Reiz: 100 Schlußpremiën zu je 300.-- Nm.

Zur 1. Klasse 39. (26A) Lotterie, Ziehung 22. u. 23. April

empfeilt und verbindet auch unter Nachnahme

Abteil	Stiertel	Gaube	Ganze Lose
5.--	10.--	20.--	40.-- Markt

Staatliche Lotterie-Einnahme von König,

Wittenberg (Bez. Halle), Gösmiger Straße 20, Tel. 2686

Postfachkonto Leipzig 271 33.

**Miele**  
Melkmaschine  
Zentrifuge  
Butterfertiger

Einfach, Betriebssicher, Dauerhaft, Preiswert.  
Die Merkmale aller Miele-Erzeugnisse.

**Mielewerke A. G.**  
Gütersloh / Westfalen  
Über 2000 Beamte und Arbeiter.

Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

Miele-Fabrikate sind stets bei **Artur Meier, Kemberg, Dübener Straße 9**, zu haben.

### Ihre Osterfreude eine hübsche moderne

## Handtasche

In reicher Auswahl und zu billigen Preisen neu eingetroffen bei

**R. Arnold, Kemberg**

## OSTER-TÜTEN

Schulranzen

Frühstückstaschen

Aktenmappen

empfeilt in reicher Auswahl und allen Preislagen

sowie sämtliche

Schulbücher, Schulbedarfs- und

Zeichnartikel

für die hiesige und sämtliche Schulen der Umgegend

erhältlich bei

### Rich. Arnold : Kemberg

Bücher für die gehobene Abteilung nur gegen vorherige

Bestellung

Danksagung.

### Schmerzen vollständig verschwunden.

Meine Frau litt seit 5 Jahren an Gelenksrheumatismus. Die letzten 2 Jahre davon war meine Frau direkt bettlägerig, so daß wir sie heraus- und hereinbringen mußten. Alle verordneten Mittel, die mir angewendet hatten, waren ohne jede Spur von Besserung. Durch Zufall kamen wir in Besitz Ihres Indischen Kräuter-Pulvers. Wir mochten gleich einen Versuch. Nachdem meine Frau 2 Schachteln ziemlich verbraucht hatte, traten merkwürdige Besserungen ein, jetzt, da meine Frau die 6. Schachtel verbraucht hat, ist sie soweit hergestellt, daß sie ihre häuslichen Arbeiten wieder vollständig verrichten kann. Die Schmerzen sind vollständig verschwunden. Wir sind mit Ihrem Indischen Kräuter-Pulver sehr zufrieden und haben es anderen Familien schon weiter empfohlen. Wir werden auch nicht nachlassen, es anderen Familien, die ebenfalls an Rheumatismus leiden, weiter zu empfehlen. Hiermit legen wir Ihnen unsere herzlichsten Dank. So schreibt Otto Kurbum, Gommern (Bez. Magdeburg), Bergstraße 13, am 8. Januar 1932.

Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Dabei absolut unschädlich. Nach dem Gutachten des Herrn Prof. Dr. med. Hans Friedenthal enthält es gute Wirkungen bei Erkrankungen der Atmungswege, des Lungen-systems und der Verdauungsorgane, sowie bei Gicht, Rheumatismus, Adernverkalkung, rheumat. Kopf- und Rückenschmerzen, Bluteinlagerungen. Schachtel 3.- M. reicht 15 Tage aus, das sind pro Tag nur 20 Hg. Vorräte schon in vielen Apotheken bestimmt in der Löwen-Apotheke in Kemberg.



## Hotel Palmbaum

Telefon Nr. 288

Am 1. Osterfeiertag, ab 3 Uhr nachmittags  
**erstklassiges Kaffeekonzert**

hierzu 1a. Kuchen und Kaffeegebäck  
ab 8 Uhr abends

**Stimmungsmusik**

der beliebten Stimmungskapelle

**Anstich von echten Bieren  
Deutsche Schoppenweine, billig**

Um gütigen Zuspruch bitten

**Emil Ottensmann.**

## Sport-Berein „Rot-Weiß“

Am 1. Osterfeiertag

9<sup>30</sup>—10<sup>15</sup> B.f.N.-Piefeterij Schüler gegen Kemberg Schüler

10<sup>15</sup>—11<sup>15</sup> B.f.N.-Piefeterij Jugend gegen Kemberg Jugend

2<sup>00</sup>—3<sup>30</sup> Sportverein Jessen II gegen Kemberg II

3<sup>30</sup>—5<sup>00</sup> Sportverein Jessen I gegen Kemberg I

**Von abends 7 Uhr an**

**großer Frühlings-Ball**

in der „Goldenen Weintraube“

wozu alle Freunde und Gönner herzlichst eingeladen werden.

Eintritt 50 Pfg., Tanz frei

**Der Vorstand.**

## Uthausen

Am 2. Osterfeiertag, von nachmittags 6 Uhr an

## TANZ

wozu freundlichst einladet

**H. Braunsdorf**

Mehrere Führer

**gutes Wiesenheu**

echte

**Heßing-Guten-Bruteier**

verkauft

**Joßern, Gaditz**

**Ateritz**

Am 1. Osterfeiertag

von nachmittags 4 Uhr an

**Tanzmusik**

am 2. Osterfeiertag

von abends 8 Uhr an

**Konzert, Theater**

**und Ball**

Eintritt 50 Pfg., Tanz frei

Es ladet freundl. ein **E. Gersbed**

## M.-T.-V.

Am 1. Osterfeiertag, nachmittags 1/2 Uhr auf dem Sportplatz

## Handball-Spiel

**MZV Schmiedeberg - MZV Kemberg**

**Bürger-Berein**

Dienstag, den 29. März, abends 8 Uhr im Dachmannschen Lokale

**Bersammlung**

Ergehen sämtlicher Mitglieder sehr erwünscht

**Der Vorstand**

**Gaditz**

Am 2. Osterfeiertag, von abends 7 Uhr an

**Tanzmusik**

wozu freundlichst einladet

**Hermann Bösch**

**Wer verkauft**

Wohn- od. Geschäftsh., Villa, Landwirtschaftl., Gasthof, Bau- u. Kiesgelände.

Sol. Angebote an **Barenthin**.

**Hamburg, Glockengießerwall 16**

Für die uns anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes Richard so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst

Rotta, im März 1932

**Richard Böhme und Frau**

## Zum Weinberg

Zu den Feiertagen empfehle

**ff. Exportbier**

hell und dunkel

**ff. Kaffee und Kuchen**

Es ladet freundlichst ein

**E. Fechner**

## Café Irmer

(Hopfenblüte)

Ab 1. Osterfeiertag

## Blüten-Fest

Neue Dekoration

## Bahnhofswirtschaft

Reuden

Am 1. Osterfeiertag, von nachmittags 3 Uhr ab

## Preisstat

Meuro

Am 1. Osterfeiertag, von nachmittags 2 Uhr an

## Preis-Stat

Gratis 1 Bratwurst

Es ladet freundlichst ein

**Richard Bergmann**

## Lubast

Ostermontag, den 28. März, von abends 7 Uhr

## Großer Festball

Empfehle an beiden Tagen

**ff. Kaffee und Kuchen**

Es ladet freundl. ein **der Wirt**

## Gommlö

Am 1. Osterfeiertag, von abends 7 Uhr an

## Tanzmusik

Es ladet freundlichst ein **Aluge**

## Reuden

Am 1. Osterfeiertag, von nachmittags 3 Uhr an

## Tanz

Eintritt frei

wozu freundl. einladet

**Paul Kreusmann**

## Rotta

Am 2. Osterfeiertag, von nachmittags 4 Uhr an

## Großer Festball

wozu freundlichst einladet

**Freihahn**

## Tonfilm-Bühne

### Schützenhaus Kemberg

## Das große Osterprogramm

Ostersonnabend, abends halb 9 Uhr  
**Reserve hat Ruh**

Sonnabend zahlen Erwerbslose u. Kleinrentner nur 50 Pf.

Am 1. Feiertag, nachmittags 4 Uhr

## Kaffee-Konzert

abends halb 9 Uhr

Ein hundertprozentiger Tonfilm  
Der lustigste aller Militär-Schwänke

## Reserve hat Ruh!

## Ta Tü Ta Ta



Der Film bietet Höhepunkte der Komik, die nicht zu überbieten ist

**Da bleibt kein Auge trocken**

14 Wochen Spielzeit in Hannover

## Großes Beiprogramm

1. Platz 1,— M., 2. Platz 80 Pf.

**Kartenbestellung rechtzeitig erbeten**

Am 2. Feiertag, von nachmittags 4 Uhr

## gross. Festball

Erstklassige Ballmusik

Küche und Keller bieten das Beste

Um werten Besuch bitten **Karl Fröhnel und Frau**

## Hotel „Blauer Hecht“

Am 2. Osterfeiertag, abends 8 Uhr

## Großes Extra-Konzert

**Militär-Musik** **Militär-Musik**  
ausgeführt von der **Stahelhelm-Bundeskapelle Halle**  
(Dirigent: H. Seifert, ehem. 1gl. bayr. Musikmeister)

Anschließend

**Deutscher Tanz f. die Konzertbesucher**

Eintritt: 70 Pf. im Vorverkauf in der Buchhandl. Arnold, an der Abendkasse 80 Pf.

Es laden herzlichst ein **Musikmeister Seifert** **Paul Günther**



**WER PFENNIGE SAT**

**ERNTET TALER**

**SPARE**

## Stadtsparkasse Kemberg

täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet

## Schokoladen-Ostereier, Schokoladen-Osterhasen Bonbonieren

Marzipaneier, Trüffeleier, Nougateier, Desserteier, Waffeleier, Osterküken

## Papp-Ostereier, Pappmaché-Hasen

in allen Grössen, mit und ohne Füllung

**Osterkörbchen, gefüllte Eierbecher, Eierbecherservite, Eierpuppen**

und viele andere hübsche Geschenkartikel

empfiehlt zum Osterfest in reicher Auswahl und zu billigen Preisen

**Richard Arnold, Kemberg, Leipziger Straße u. Markt**

# Beilage zu Nr. 37 der Kemptener Zeitung

Sonnabend, den 26. März 1932.

## NSDAP gegen Preußen.

Die Klage vor dem Staatsgerichtshof.

Leipzig, 25. März.

In Leipzig hat die öffentliche Verhandlung des Staatsgerichtshofs für das Deutsche Reich in der Streitfrage „NSDAP gegen Preußen“ ihren Anfang genommen. Die Antragsteller sind: der Führer der NSDAP in seiner Eigenschaft als Reichspräsidentenwahlkandidat, Adolf Hitler, in München; zweitens die NSDAP selbst, drittens die nationalsozialistische Fraktion des Reichstags, viertens der preussische Landtagsabgeordnete Rube als Wahlleiter der NSDAP für die Preußenwahlen, als Führer der preussischen Landtagsgruppe der NSDAP und als NSDAP-Gauleiter im Gau Ostmark-Frankfurt (Oder). Die Antragsteller werden vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Franz H. Mühlner, der Abgeordnete Rube außerdem auch durch den Rechtsanwalt Dr. Roland Freisler, Kassel.

Intragsgegner sind der Freistaat Preußen und der preussische Innenminister Dr.-Ing. e. h. Carl Severing. Als Vertreter Preußens sind erziehlicher Ministerdirektor Dr. Raab, Ministerialrat Schöner, Ministerialrat Janich und Ministerialsekretär Dr. Osterle.

Der Vorsitzende erklärte, daß die Verhandlung unbedingt zum Abschluß gebracht werden müsse, da der nächste Tag Karfreitag sei.

Die Öffentlichkeit wurde es nicht verhehrt, wenn an diesem Tage der Staatsgerichtshof zusammenzutreten müsse.

Die Antragsteller, also die preussische Regierung, geben der NSDAP und den ihr angeschlossenen Formationen, SA, SS, SA, NSKK, u. a. händeln der Gliederungen derselben, bei denen jemals Material aus Anlaß der Durchsuchungsmaßnahmen vom 17. März 1932 beschlagnahmt oder sichergestellt oder sonstige in polizeiliche Verwahrung genommen wurde für die Zeit bis zur Beendigung des Wahrtampfes um die preussischen Wahlkreise, also bis zum 24. April 1932 abends 6 Uhr, folgendes Altematerial heraus: (es folgt eine genaue Aufzählung der beschlagnahmten Akten).

An der Hauptfrage handelt es sich bei dem Antrag darum: Die NSDAP fordert erstens, daß die Anordnung des preussischen Innenministers vom 17. März als verfassungswidrig, und zwar wegen Artikel 124 und 125 der Reichsverfassung verstoßend bezeichnet wird. Zweitens sollten alle Maßnahmen der unmittelbaren und mittelbaren Staatsbeamten sowie der Kommunalbeamten in Preußen, insoweit diese Maßnahmen auf Grund der Zugehörigkeit zur NSDAP erfolgt sind nach Artikel 130 II der Reichsverfassung unzulässig sein. Drittens soll erklärt werden, daß Anordnungen und Verfügungen dieser Art unersetzlich nach Zustellung des Urteils des Staatsgerichtshofes mit rückwirkender Kraft aufgehoben werden müssen. Alle Dienstleistungen und alle öffentlichen Dienstfahrverfahren seien rückwirkend zu machen.

Im Verlauf der ersten Verhandlung verles Ministerdirektor Raab ein Schreiben des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Greiner vom 8. März d. J. an die preussische Regierung, in dem erklärt wird, daß eine Berufungssache, die mit den Verhältnissen bei der NSDAP, und ganz besonders bei der SA verknüpft sei, Untersuchungen gemacht habe, die zu Beforgnissen Anlaß geben.

Der Gewährsmann habe über Maßnahmen der SA berichtet, die über das bisherige Maß wesentlich hinausgegangen seien. In allen Teilen des Reiches, besonders aber in Schleien, habe die SA die Waffenlager der Reichsmilitärbehörden habe nach Handreichung zu nehmen. Die Reichswehr habe wohl Gegenmaßnahmen getroffen, u. a. habe die SA habe diese Schwierigkeiten bereits überwunden. Heberall dort, wo die preussische SA Führer nicht ehemalige Offiziere gewesen seien, seien sie durch solche ersetzt worden. Man habe davon gesprochen, daß Fried. Straßer und Goebbels in der Reichspräsidentenwahl die letzte Chance zur legalen Übernahme der Macht gesehen hätten. Wenn die Kandidatur Hitlers sich als aussichtslos erweisen sollte, so würde

schon am Tage nach der Wahl die SA los schlagen, um der NSDAP die Macht zu sichern.

Dr. Raab erklärte dann, der preussische Innenminister habe von dieser Sachlage Kenntnis genommen und erst nach sorgfältiger Prüfung der ihm durch den Reichsinnenminister gewordenen Mitteilungen sich zur Durchführung der Maßnahmen entschlossen in dem Augenblick, in dem nach dem Ausgang der Präsidentschaftswahl die Gefahr bestand, daß anständliche Unterwürfer der SA zu illegalem Vorgehen schreiten könnten.

Nach der Erklärung Dr. Raabs, daß Minister Severing aus Schreiben des Reichsinnenministers bisher nicht befragt worden habe, um die Öffentlichkeit nicht zu beunruhigen, wurde die Verhandlung unterbrochen.

### Vergleichsvorschlag des Präsidenten.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung gegen 16.25 Uhr gab der Vorsitzende, Reichsgerichtspräsident Dr. Bunte, folgende Erklärung ab: „Reichsminister Franz II hat eine Auslegung gegeben, die dem in dem oben genannten Punkte, als sollte er dem preussischen Innenminister den Vorwurf einer Täuschung der Öffentlichkeit machen.“ Nach Erörterungen über diesen Punkt hat sich ergeben, daß Herr Franz diese Beschuldigung fernlegen hat. Die Sache ist damit erledigt.

Im übrigen habe ich mich auf Grund der Erklärungen, die im Laufe der Verhandlungen gemacht sind, entschlossen, zu verhehlen, den Antrag auf Erlass einer einstweiligen Verfügung durch einen Vergleichsvorschlag zu erledigen. Ueber den Inhalt dieses Vergleichsvorschlages und die Aussicht des Zustandekommens vermag ich im Augenblick nichts zu sagen. Ich kann aber feststellen, daß ich mit den beiden Streitparteien darin einig bin, daß es sich mit Rücksicht auf die schwebenden Verhandlungen nicht empfiehlt, in dem zeitigen Streitverfahren über den Erlass einer einstweiligen Verfügung fortzuführen. Ich habe daher jetzt nur die Sitzung zu schließen.

Die Verhandlung war damit beendet.

## Greener verlangt Aufklärung.

Die Braunschweiger Hitler-Jugendabteilung.

Berlin, 24. März.

An den Osterferien soll eine geschlossene Führerversammlung der Hitler-Jugend in Braunschweig stattfinden. Für den Osteriontagabend ist eine geschlossene Kundgebung in der Braunschweiger Stadthalle vorgesehen, auf der Hitler persönlich soll und zur Mitte der Hitler-Jugend und der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei Zutritt haben sollen.

Das Reichsinnenministerium hat mit Rücksicht auf die Verordnung über den Osterferien am Mittwochvormittag eine telegraphische Anfrage an die braunschweigische Regierung gerichtet und um Aufklärung über die beschriebene Tagung gebeten. Wie von Seiten des Reichsinnenministeriums erklärt wird, kann nach den Briefbeständen über die beschriebene Tagung (in a. feststehen auch Eintrittskarten zu der Kundgebung zu verkaufen sein) bei der Kundgebung in Braunschweig von einer geschlossenen Versammlung nicht die Rede sein.

## Reich und Severing-Aktion.

Das Schreiben des Reichsinnenministers. — Wer hat die Hausjungen veranlaßt?

Zu dem in der Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich von dem Ministerialdirektor Dr. Raab verlesenen Schreiben des Reichsinnenministers Greener an unterrichteter Seite auf Anfrage befragt, daß ein solches Schreiben vom Reichsinnenminister an die preussische Regierung gelangt worden ist. Auch wird befragt, daß das Schreiben des Reichsinnenministers von Dr. Raab richtig wiedergegeben wurde. Jedoch wird darauf hingewiesen, daß die Schlüsse, die angeschlossen aus diesem Schreiben gezogen worden sind, nicht richtig seien.

Der Reichsinnenminister habe lediglich Gerüchte wiederzugeben, die er von einem Gewährsmann er-

halten habe. Diese Gerüchte habe er nicht auf seine Richtigkeit nachprüfen können, da er als Reichsinnenminister keine polizeiliche Befugnisse habe. Wie das auch schon in anderen Fällen geltend sei, habe der Reichsinnenminister daher das Material an die Länderbetriebe zur Prüfung und etwaigen Veranlassung weitergeleitet, ohne sich damit jedoch die Angaben des Materials zu eigen zu machen.

Der Reichsinnenminister habe lediglich pflichtgemäß die preussische Regierung von den Gerüchten in Kenntnis setzen wollen, damit sie am 13. März in der Lage sei, auf jeden Fall für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Davon, daß der Reichsinnenminister durch sein Schreiben die erst zu einem sehr viel späteren Zeitpunkt erfolgten Hausjungen und Beschlagnahmen bei der NSDAP habe veranlassen wollen, könne somit keine Rede sein.

### Ein Schreiben des SA-Führers.

Nach einer Meldung der NSK ist der oberste Führer der SA den Veröffentlichungen des preussischen Innenministers Severing gegen die NSDAP mit einem Schreiben an den Reichsinnenminister Greener eingegangen. In dem Schreiben heißt es u. a.: „Für jeden SA-Führer ist es eine Selbstverständlichkeit gewesen, in einem Zeitpunkt der bei der allgemeinen Erregung der politischen Leidenschaften am Wahltag schwere Zusammenstöße erwarten ließ keine Leute geschlossen in der Hand und von der Straße fern zu halten. Damit sei der Wille zur Aufrechterhaltung der Ruhe am Wahltag bewiesen und ebenso die absolute Loyalität der Partei. Bezüglich der der Partei zur Verfügung stehenden ansehnlichen Waffenbestand wird in dem Schreiben betont, daß jeder, der im Besitz von Waffen betroffen wird, automatisch aus der Partei ausscheidet. Bezüglich des Alarmbefehls der Standorte 149 im Gau Ostmark (Ostmark) sei festgelegt, daß es sich um einen gefährlichen Befehl handele.“

Im Gegenlicht zur letzten Behauptung wird von „Aktionen in Reichsland“ (Reichsland) erklärt, daß die Behörden befinden, sondern daß auch der „Angriff“ die Edeleiten jenes Reichs nicht betreffen, sondern nur seinen Wert herabzusetzen versucht habe.

## Braunschweiger Kundgebung verboten

Die Führerversammlung der Hitler-Jugend bleibt 26. März.

Braunschweig, 26. März.

Das Reichsinnenministerium hat für Sonntag abend anlässlich der Reichstagsferien die Führerversammlung der Hitler-Jugend in der Stadthalle auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten über den Osterferien verboten.

Von der NSDAP wird mitgeteilt, daß die verbotene Kundgebung sofort nach Ablauf des Osterbittags nachgehört werden wird. Von dem Verbot wird die Führerversammlung der Hitler-Jugend, die als reine Arbeitstagung anzusehen ist, nicht berührt.

Der braunschweigische Innenminister Klages äußerte sich einem Pressevertreter gegenüber dahin, daß das Verbot ohne nähere Begründung ausgesprochen worden sei. Das Reichsinnenministerium habe um eine genaue Umzeichnung des Maßnahmens gebeten, in dem die Veranstaltung stattfinden solle. Auch die neuen Vorhänge der Veranstaltung seien vom Reichsinnenministerium als nicht ausreichend angesehen worden. Den Bitten um genaue Richtlinien, unter denen die Kundgebung stattfinden könne, habe sich das Reichsinnenministerium verschlossen. Klages habe darauf der Organisation den Rat gegeben, auf die Kundgebung zu verzichten.

### Neue Festsetzungen.

Von der Polizeidirektion Augsburg ist das Erscheinen der „Neuen Nationalzeitung“ auf fünf Tage verboten worden. Wegen eines Artikels, in dem eine Beleidigung des preussischen Innenministers Severing erfolgt wird. Ferner ist das deutschlandweite Organ in Frankfurt a. M., die „Frankfurter Post“, wegen Veröffentlichung der bekannten Erklärung Hitlers vom Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau bis zum 31. März verboten worden.

## JULIE RÖMER

Roman von Elisabeth Borchart

86. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)  
Und wirklich zeigte sich jetzt die Gestalt eines Mannes auf dem Wege, die langsam auf sie zulief. Mit fieberhafter Spannung wartete Julie auf ihn, ihr Verhängnis stand vor ihr. Sie ging er an sie vorüber.

Ein verächtliches Lächeln ging um ihren Mund und schwer leuchtend trat sie der Heimgang an. Sie verstopfte und verhöhlte sich selbst. Der fremde Herr hatte sie so sonderbar angesehen. Eine junge Dame auf einmännigen Wege, so allein im Tiergarten — hin, das gab zu allerhand Mutmaßungen Anlaß. Wie war unter ihrem Bild errötet und hatte getan, als ob sie weiter ginge. Er hatte sie unbehelligt gefaßt, und nun sollte sie, um so bald wie möglich einen großen Aufwand zwischen sich und den Unbekannten zu bringen.

Das also war aus der starken Julie geworden! Ein schwaches, sich in Träumen verlierendes Weib, das noch an Wunder glaubte!

Später als gewöhnlich war sie in der Villa in der Umlandstraße angelangt. Frau Professor Römer hatte sich nicht um das lange Ausbleiben ihrer Tochter gekümmert, denn Julie hatte schon am Morgen ihre Abfahrt, durch den Tiergarten heimzugehen, ausgeschrieben.

Nach Jul in ihrem Zimmer, über ein Buch gelehrt, aber sie mußte tanzen, wozu es handelte. Die Augenlider waren ihr schwer. Sie küßte den Ellenbogen auf die Schreibtischplatte und legte den Kopf auf die Hand. Durch die halb geschlossenen Lider hindurch blickte sie zum Fenster hinaus in den Garten, den die Sonne hell beschien. Und da erwiderte die Frühlingssonne von neuem und umfingend sie. Vanger noch als am Vormittag überfiel sie sich dem Zauber dieses halbtraumhaften Traumes. Dann fiel die Müdigkeit plötzlich auf ihr ab und der Bann wich,

und etwas was lange nicht dagewesen war, geschah: sie brach in ein helles, schmerzliches Schluchzen aus.

Ein Klopfen an ihrer Tür ließ sie raschen aufstehen und hastig die Türen aufschließen. Der alte Gottlieb war es, der jetzt eintrat und respektvoll an der Tür stehen bleibend sein Anliegen vorbrachte: „Ein Herr wünscht das gnädige Fräulein zu sprechen.“ „Ein Herr wünscht das gnädige Fräulein zu sprechen.“ sagte er.

„Sie wissen doch, daß ich in dieser Zeit nicht gehört sein will, Gottlieb. Warum wollen Sie den Herrn nicht ab?“ erwiderte Julie unmutig.

„Der Herr läßt sich nicht abwenden, gnädiges Fräulein — er laßt, er habe Wichtiges zu besprechen.“ „Wo ist seine Karte?“ „Er gab mir keine.“

„Sonderbar! Wer kann das sein?“ — Nun, so lassen Sie ihn eintreten, wir werden ja sehen.“

Sie stand auf, verneigte vor dem Spitzhut schneit ihr Saum und wandte sich dann in das Dunkel des Zimmers hinein, um die Türschwelle zu überqueren. In demselben Augenblick öffnete Gottlieb die Tür, ließ einen Herrn eintreten und zog sie gleich darauf nach außen zu.

Mit schredensbleichem Gesicht starrte sie den Herrn an, der jetzt langsam auf sie zulief. Ein namenloses Erschrecken spiegelte sich in ihren Zügen, wie abwehrend streckte sie ihre Hände aus:

„Was wollen Sie von mir?“

„Julie, Julie!“ Er stand mit wenigen Schritten neben ihr und ergriß ihre starrende Hand. „Warum diese entsetzliche Abwehr? Warum diese Furcht, die einer Julie Römer wenig ähnlich sieht?“ — „Sagen Sie mir, was wollen Sie von mir?“ — „Ich sehe Sie mit nur einmal im Auge!“

„Sagen Sie mir!“ — „Sagen Sie mir!“ — „Sagen Sie mir!“ — „Sagen Sie mir!“ — „Sagen Sie mir!“ — „Sagen Sie mir!“ — „Sagen Sie mir!“ — „Sagen Sie mir!“

„Verachtung? Ja, Verachtung darf ich?“ — „Tragte er erregt, „Julie, daß ich dich auch nur einen Tag in diesem Glauben lassen muß.“

„Sie hatten ein Recht dazu.“ entäußerte er, „Ist fast taub, und sie bedachte nicht, daß er das vertrauliche, die Maß gebrauchte.“

„Meinst du das im Ernst, Julie?“ — Seine Stimme hatte einen tiefen Klang. „So sprichst dich dein Gewissen nicht frei von jeder Schuld?“

„Da meinst sie auf: „Gottlieb, es spricht mich frei — aber Sie — Sie können nicht wissen“

„Doch, ich weiß, Sie er, und wenn ich dir nun laß, daß alles aufgefahrt ist, daß ich jetzt alles verheißt und noch mehr, daß ich nie an dir gewöhnt habe, denn ein Zweifel an dir wäre mein Tod gewesen. — Julie — wenn du das jetzt weißt — wirst du mich denn noch immer dieses Bildes würdigen?“

„Würdigen? O mein Gott!“ Wie ein schmerzliches Aufschluchzen Klang es. Sie hob die Augen zu ihm auf und stundenlang tauchten beider Blicke ineinander.

„Und dieser eine Laut durchzitterte die Luft, aber in ihm lag alles ausgedrückt, was durch Julies Seele ging. Da breitete Graf Konrad seine Arme aus und zog die ganz Widerstandslos an seine Brust: „Wein — mein für immer, geliebtes — heiß geliebtes Weib!“

„Konrad — Konrad!“

Sie barg ihr Gesicht an seiner Brust und verdrückte gewaltig ihr helles Schluchzen zu erstickten, aber es gelang nicht. Ihr ganzer Körper bebte. Er hielt sie fest umfangen, er nahm ihre Hand und drückte sie an sein klopfendes Herz.

„Julie!“

„Sagen Sie mir, Sie haben sich an ihr Ohr und flüsterte ihr Worte zu, die sie beruhigten und in einen warmen Glühstimmeln verfiel, die die nächste und verstandeslos waren.“

Und da ließ ihr Schluchzen nach — ganz ruhig wurde es in ihr, so ruhig und losgelöst von allem Irdischen. Sie sprach nicht, sie schloß nur. Wie ein Feuerstrahl ging es durch ihre Adern bei seinem heißen, lebenswärmenden Aus — wie trunken gingen ihre Lippen an den Lippen.

# Das Botschaftertreffen in Paris.

Europas Not — Amerikas Hilfe.

Die Ausführungen, die der Berliner amerikanische Botschafter Sackett französischen Pressevertretern gegenüber gemacht hat, zeigen sehr deutlich, daß sein Besuch in Paris mehr war, als eine Höflichkeit gegenüber seinen dortigen Kollegen und auch mehr als eine Informationsreise, die nur dazu dienen sollte, letzte Neuigkeiten aus Washington zu erfahren.

Es handelt sich vielmehr um die Vorbereitung einer grundsätzlichen Klärung der amerikanischen Haltung gegenüber den großen europäischen Problemen, um eine diplomatische Vorbereitung, die auf die Möglichkeit Sowers nächsten Schritt, in absehbarer Zeit dieser amerikanischen Einstellung in grundsätzlicher Weise Ausdruck zu geben.

Was Sackett als die Einstellung der öffentlichen Meinung Amerikas zu der Not Europas und zu der Möglichkeit amerikanischer Hilfe angedeutet hat, das dürfte auch in dem Meinungsaustausch der Staatsmänner sehr nachdrücklich geltend gemacht worden sein, nämlich der unabänderliche Entschluß der amerikanischen Regierung, erst dann und in einer Einigung über Maßnahmen im Interesse Europas einzutreten, wenn die großen europäischen Länder ihre Differenzen bereinigt und ihre Hausarbeit von Belastungen befreit haben, die nach amerikanischer Meinung überflüssig und gefährlich sind.

## Irland gegen Kreuzeid.

Schiedsgericht wegen des englisch-irischen Streits?

London, 24. März

Die Presse beschäftigt sich in langen Ausführungen mit der englisch-irischen Frage, in der es jetzt infolge der amtlichen Mitteilung der irischen Regierung über die Abschaffung des Kreuzeidens zu einer starken Spannung gekommen ist.

Die englische Regierung läßt sich, wie verlautet, auf strengste an die Bestimmungen des englisch-irischen Vertrages und die Sonderabmachungen über die irischen Entschädigungszahlungen an England. Der Minister für die Dominien, Thomas, wird in einer Erklärung darauf hinweisen, daß der Vertrag als durchaus bindende Abmachung und kein Bruch als ein Vorgehen betrachtet wird, das ernstlichen Folgen nach sich ziehen könne.

Wie der diplomatische Mitarbeiter der „Times“ meldet, wird das englische Kabinett jedoch keinerlei überflüssige Schritte tun. Sollte Irland auf seiner jetzigen Haltung bestehen, dann werde die englische Regierung voraussichtlich zu dem Schiedsgericht Zuflucht nehmen, das durch die Weltrechtskonferenz im Jahre 1930 für den Fall von Unstimmigkeiten zwischen den Mitgliedern des Weltreiches vorgesehen wurde.

## „Nur eine Geste“!

Neuwerden zum memelländischen Landtag am 4. Mai.

Die Neuwerden zum memelländischen Landtag sind nach einer Verfügung des Gouverneurs auf den 4. Mai festgesetzt worden. Gemäß Paragraph 11 der Memelländischen Verfassung sind die Wahlen zum memelländischen Landtag auf Grund des in Citauen geltenden Wahlgesetzes durchgeführt. Es besteht also die Möglichkeit, daß eine Anebelung durch das gesamte Sein-Wahlgesetz eintritt.

Für die Stimmung, die nach der Auflösung des Landtages in Romno herrschte, war es bemerkenswert, daß in dem Kreis der Kommer-Vertreter der Unterlegenermächte als Folge der Landtagauflösung zwar der Ausbruch von Unruhen im Memelgebiet befürchtet wurde, aber die kurz vorher von ihnen durch den gemeinsamen Schritt bei der litauischen Regierung gemachte Warnung wegen der Folgen einer solchen Landtagauflösung nur noch eine untergeordnete Rolle spielte.

Man hat den Eindruck, daß der Schritt der Signatarmächte doch kaum mehr als eine Geste gegenüber Deutschland gewesen sei.

## Protokollschritt Deutschlands.

Die ungeschickte Auflösung des memelländischen Landtages hat zu Beschlüssen der deutschen Regierung in Romno, Rom, Paris und London geführt.

In diesen Protokollen wird darauf hingewiesen, — und zwar in Übereinstimmung mit dem letzten gemeinsamen Schritt der Unterlegenermächte in Romno —, daß das Di-

rektorium Simal im Widerspruch zum Memelländischen Gebot worden ist, da es als ein ungeschickter Kompromittorium gebacht war zu dem Zweck, den memelländischen Landtag aufzulösen. Ungeleglich war also bereits die Bildung dieses Direktoriums; ungeleglich ist ebenso die Auflösung des Landtages.

Die Unterlegenermächte werden weiter darauf hingewiesen, daß ihre Verantwortung für die weitere Entwicklung im Memelgebiet fortbesteht, daß die Angelegenheit bisher der Spange Bericht beschäftigen muß, und daß endlich — was nunmehr die wichtigste Frage ist — die Neuwerden zum memelländischen Landtag vollkommen im Einklang mit dem Memelländischen Gebot sein müssen und durch irgendwelche Maßnahmen des Direktoriums nicht verfräht werden dürfen.

In Berichten aus Romno ist bereits von einer Verordnung des Gouverneurs die Rede, monach Citauern, die in Memel nicht ortsanfällig sind, aber unter irgendwelchen Vorwänden während der Wahlzeit ins Memelgebiet hineingebacht werden, die Möglichkeit einer beschleunigten Einbürgerung verfräht werden soll. Nach dies würde selbstverständlich ein Verbot gegen den klaren Wortlaut und Sinn der Belegbestimmungen bedeuten. Velleicht wird zu überlegen sein, ob nicht notfalls eine einseitige Verfügung seitens des Spanner Selbstregimes in Anspruch genommen werden könne.

## Vor der Donaufonferenz.

Zuerst Zusammenkunft Lardieu-MacDonald. — Später Sinusziehung Deutschlands und Italiens.

Paris, 26. März.

Ogleich eine amtliche Befestigung für die aus englischer Quelle flammende Meldung von einer bevorstehenden Zusammenkunft zwischen Lardieu und MacDonald noch nicht vorliegt, scheint es, als ob die Begegnung grundsätzlich bereits fest beschlossen ist. Der gewöhnlich gut unterrichtete „Le Temps“ erklärt in diesem Zusammenhang, daß an der Unterredung, deren Zeitpunkt noch nicht feststeht, auch der englische Schatzkanzler teilnehmen werde. Man werde sich in erster Linie über den Donatypica und über die bevorstehende Lausanne-Konferenz unterhalten. Außerdem sei beabsichtigt, eine Viererkonferenz zwischen Frankreich, England, Deutschland und Italien vorzubereiten, damit nach der Einigung der Donauquellen keinerlei Verzögerungen mehr eintreten.

## Minderheitenkampf in Serbien.

Hefiger Angriff auf das Deutschum.

Belgrad, 24. März

Im südslawischen Senat hielt der Vertreter der deutschen Minderheit, Seltionowski, a. D. Dr. Graf, eine Rede über die Minderheitenfragen, in der er erklärte, daß es das Ziel der Deutschen Südbanats sei, von der Schicksalsgemeinschaft mit dem Mehrheitsvolke zur Arbeits- und Seelengemeinschaft zu gelangen.

Damit dieses Ziel erreicht werden könne, ersuchte Dr. Graf den Senat, dahin zu wirken, daß wenigstens die deutschen Volksgruppen in ihrer Entwicklung nicht behindert würden.

Er wies in diesem Zusammenhang auf das deutsche Volkstumleben in Slavonien hin, wo bei den Eingliederungen Gendarmen von Haus zu Haus gegangen sei, um die Eltern einzuschüchtern. Senatspräsident Srdar erwiderte in überaus heftiger Weise und erklärte, daß er das Vorgehen der



...die Frühstücksemmel umsonst — lieber Kaffeetrinker!

Wer 1/2 Bohnenkaffee mit 1/2 Kathreiner macht — spart schon an einer einzigen Kaffeefast soviel, als eine Semmel kostet.

Gäbe es noch keinen Kathreiner, dann müßte er ick erschaffen werden!

# JLSE RÖMER

Roman von Elsbeth Borchardt

87. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)  
Auslosten — auslosten die Bombe dieser Stunde — und, wenn es sein müßte, auch sterben in diesem Traume, der die Erfüllung des tiefsten Sehns bracht.  
Aber es war kein Traum, es war wundervolle Wirklichkeit und das Erwachen noch schöner, bezaubernder.  
„Konrad, wofür müßtest du, daß ich frei bin?“ fragte Ilse endlich leise, indem sie den Kopf an seine Schultern lehnte. „Du müßtest es wissen — sonst wärst du nicht gekommen.“  
„Rein — sonst wäre ich nicht gekommen.“ wiederholte Konrad, „du hast recht, Ilse. Ich erfuhr es leider erst vor ganz kurzer Zeit und du bist schon lange frei.“  
„Ja, bald nachdem ich von Eworrat fort war. Ich ertrug es nicht — an einen anderen gebunden zu sein, mit — der Liebe zu dir im Herzen.“  
„Aber du hättest es mich nie wissen lassen, nicht wahr?“  
„Nein, Konrad, und ich begreife nicht, wer es dir — verraten haben kann.“  
„Ein anderes Mal will ich dir alles erzählen — heute nicht, Ilse. Willst du mit dieser Antwort zufrieden?“  
„Ich muß es wohl, wenn —“ sie lachte und sah beglückt zu ihm auf, „mein Herr und Gebieter es so wünscht. Aber — einige andere Fragen müßte mir beantworten.“  
„Also doch Gastochter! Nun so sprich!“  
„Damals —“ sie zögerte — „als ich dir sagte und jagte müßte, daß ich verlobt war — da glaubtest du — ich hätte ein Spiel mit dir getrieben — ich —“  
„Rein, das glaubte ich nicht,“ unterbrach er sie, „aber ich kann dir nicht verstehen, daß ich dir — jurte und nicht beargw, warum du mit deinen Brautstand verschwiegen hättest.“

„Und nun frage mich nichts mehr. Die heutige Stunde soll frei von jedem Zwern, von jeder trüben Erinnerung für uns sein. — Komm, Konrad, wir haben uns noch so viel Anders. Schmeiß sie laaen.“  
„Er zog sie an seine Brust und küßte sie zum Sofa. Hier lagen sie eng umschlungen und vergaßen über sich selbst die Welt.“  
„Sie brann auf. Sollte nicht lochen jemand ihren Namen genannt und noch dazu so langsam fragend?“  
„Ah — ah — Mutter!“  
Mit einem Krachentönen eilte Ilse auf die Mutter zu, die noch immer an der Tür stand und sich von ihrem Staunen über die seltsame Szene bei der sie ihre Tochter übertraf, noch nicht erholt hatte.  
„Mutter, er hat mich geküßt,“ sagte Ilse, aber Frau Römer verstand nicht, bis Konrad jetzt vor ihr stand und sich, tief vor ihr verbogen, vorstellte.  
„Graf Konrad-Aimar-Eworrat, anäbige Frau, ich bitte Sie um Ihre Tochter.“  
„Herr Graf,“ sagte Frau Römer zweifelnd von einem zum anderen sehend, „so verheiß ich recht? — Sie wären gekommen.“  
„Am Ilse von Ihnen fortzubolen — ja, liebe Rufine,“ fiel er ein.  
„Er hatte ihre Hand ergriffen und seine Lippen darauf gedrückt.“  
„Da gina ein Leuchten über Frau Römers Gesicht: „Graf Aimar — die alte Schuld ist vergeben und vergelien — nehmen Sie Ilse und machen Sie glückselig. Müßte ich wunderbare Sinne das Schicksal, ich ausser-letzen hat! Die Entsch der Waise ist das Wundern ihrer Großmutter auf Schloß Eworrat wieder zu Ehren bringen.“  
Es war ein froher Abend, der heute im ersten Familienfeste in der Villa Römer gefeiert wurde, und ihm folgten noch einige ebend glückliche. Graf Konrad blieb über eine Woche in Berlin, ehe er nach Eworrat zurückfuhr.  
(Fortsetzung folgt.)

Behörden vollkommen bulle, denn die deutsche Minderheit schle über die Grenzen, von wo aus Ansprüche auf selbständiges Gebiet erhoben würden.

Dieser Vorwurf des Hochverrats hat bei der deutschen Minderheit größte Erbitterung hervorgerufen. Es wird darauf verwiesen, daß er vollständig unbegründet ist, da nicht in einem einzigen Fall auch nur die Spur eines illegalen Verhaltens der Deutschen festgestellt werden konnte. Doch größere Empörung löste jedoch aus, daß die Zensur die Rede Grafis auf die Hälfte zusammenstrich und verurteilte, während die Amtorede Grafirs mit allen Beleidigungen und Verächtlichkeiten ungeprüft erschienen durfte.

## „Feuer, Wasser, Kohle!“

Etwas vom Suchen der Ofstiere.

Fromme Kinder sollen haben Diese schönen Ofstiere, Osterblumen, Osteräulen, Doch Eier soll'n sie selber juchend!

In der frühe des Ostermontags werden in der Familie all' unsere Ofstierüberredungen verfräht, die die Eltern für ihre Kinder oder die Kinder für ihre Eltern vorbereitet haben. Nach dem Morgenkaffee soll dann das große Ofstiererziehen beginnen, eine Eite, die schon Jahrhunderte alt ist. Und es liegt in diesem Brauch tatsächlich etwas so Nettes, Geheimnisvolles und Scherzhaftes, daß man wünscht, er möge nie verloren gehen. „Wasser“ wird gerufen, wenn sich der Suchende auf falscher Fährte befindet. „Kohle“, wenn er dem Ziele näherkommt, und „Feuer“ rufen alle aufgeregt, wenn er sich in allerletzter Nähe des Wertes befindet. Was muß nicht alles herhalten, um als Wertes zu dienen! Die entlegensten Winkel der Wohnung werden aufgedöbert. Auf und unter dem Schrank wird gesucht, selbst vor den Decken wird nicht halt gemacht, fast sämtliche Blumenkästen dienen als Versteck für diese Kleintiere, und in den Fernschritten mag ebenfalls manch verborgenes Schicksal ruhen. Nicht leicht ist es da, wo Gehirnwärmer die Aufgabe des Geruchssinns zuteil wird. Das größere Kind ist fündiger als das kleine und wird unverhältnismäßig mehr der Nachkerten finden, als Brüderchen oder Schwesterchen. Darum ist es wohl auch, daß die gerechtigkeitsliebenden Eltern ein paar Tropfenreife für denjenigen referiert halten, der bei der Sucherei gar so schlecht abgehandelt hat.

Doch über diese allgemeinen Dinge hinaus kommt es beim Geruchsinns manchmal zu kleinen Zwischenfällen, hervorgerufen dadurch, daß der freigelegte ausgelegte Selbst-erhaltungstrieb eines Kindes alle Projekte und Pläne der Eltern über den Haufen wirft. Da war in einer Familie folgendes eingeführt: Die Kinder mußten alle Ofstiere zusammenkommen und mußten sie auf den großen Tafelstisch legen. Erst dann wurden die Süßigkeiten unter ihnen gerecht aufgeteilt, damit keines der Kinder zu kurz kommen könnte. Das ging ein und zwei Jahre hindurch ganz gut, aber dann trat ich bei den älteren der Egoismus. Was er fand wurde an Ort und Stelle in den Mund gesteckt und aufgefressen, und für den kleineren blieben nichts als ein paar geduderte Reibstücker übrig, die er trübenollend Auges in seiner Schürze verschwinden ließ. Die Folge von der Belästigung war, daß Büchsen nach am Ostermontag ein extra großes Ei aus Schokolade bekam, was dem größeren Bruder zum auch ganz und gar nicht recht war.

Mit dem Ofstiereerziehen verbinden sich zumellen aber auch Scherze, die nicht immer als solche aufgefaßt werden, obwohl sie vornehmlich für die Älteren bestimmt sind. Da gibt es so schöne glasierte, gelbe Ofstiere, und wenn man hineinbittet, dann sind sie aus Seife, und wieder andere, die sind sogar aus Gummi. Was die größeren Kinder, lofern sie schon in Lohn und Brot stehen, für ihre Eltern verstehen, sind zumest keine Süßigkeiten, denn auch sie wollen viel lieber praktische Gegenstände haben als Nachkerten, die sie sich oftmals nebenher kaufen. Für Papa gibt's ein Ofstiere aus Glas, das mit Wasser gefüllt ist, für Mama vielleicht ein Ofstiere aus Pappe, in dem sich ein paar Strümpfe oder ein paar Handschuhe befinden. Das Verhältnis der Ofstiererziehungen ist ein recht ungleiches. Die Söhne und Töchter schreiben noch in den meisten Fällen besser ab, als die Eltern. Aber ist es so auch nicht der eigentliche Sinn dieser Ofstiere, sich gegenseitig große und wertvolle Geschenke zu machen. Dazu sind erstensmal die Zeiten nicht angetan, und zweitens sollen diese kleinen Liebergaben nur äußere Zeichen der Liebe und Wertschätzung sein, keine Aufmerksamkeit, die im wahren Sinne des Wortes dazu beitragen sollen, das bittere Dasein ein bißchen zu verfrähen.

## Eine seltene Hühnerrasse: Die Krüper

Von Steffner Mit zwei Abbildungen

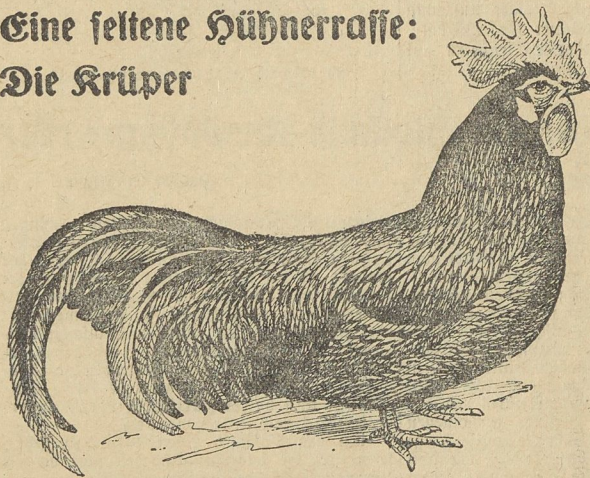


Abbildung 1. Schwarzer Krüperhahn

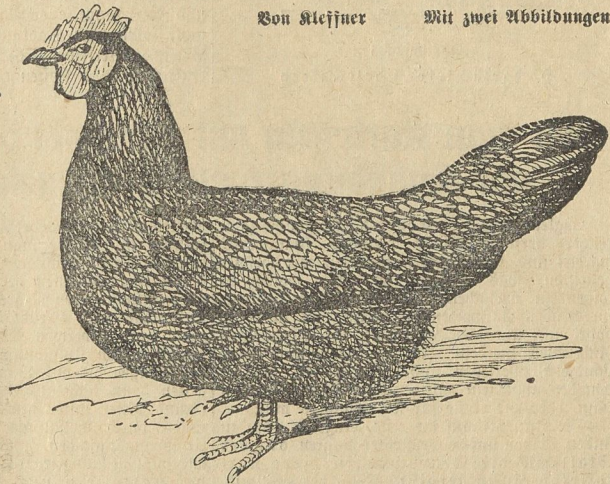


Abbildung 2. Schwarze Krüperhenne

Der Name Krüper bedeutet soviel wie Kriecher und kommt aus dem Plattdeutschen (kriepen). Es handelt sich bei den Krüpern um eine Hühnerrasse mit kurzen Beinen. Die Rasse kommt besonders in Westfalen, der Rheinprovinz und in Hannover vor. Aber auch in Frankreich und England gibt es kurzbeinige Hühner, die unseren Krüpern mehr oder weniger ähnlich sind. Von den westfälischen Krüpern unterscheiden sich früher die bergischen Krüper. Letztere sind größer und schwerer. Heute aber ist dieser Unterschied wohl kaum mehr festzustellen.

Wie schon gesagt, haben wir es bei den Krüpern mit einer sehr niedriggestellten Rasse (vgl. Abbildungen 1 und 2) zu tun. Der Körper ist walzenförmig und langgestreckt, die Haltung waagrecht und die Brust tief. Der Kamm ist

einfach und mittelgroß. Die Ohrscheiben sind weiß, klein und länglichrund gefornit.

Die Krüper sind zwar an ein rauhes Klima gewöhnt, legen viele und recht schwere, weißschalige Eier, sind zutraulich und genügsam, können aber trotzdem als eine Wirtschaftsrasse nicht angesprochen werden. Darum befinden sich die Krüper heute durchweg in Liebhaberk Händen. Wegen ihrer kurzen Beine mangelt es ihnen an der erforderlichen Beweglichkeit. Die Rücken erkälten sich beim Freilauf leicht. Die kurzen Beine sind Veranlassung, daß die Tiere wenig scharren. Die Hennen sind sowohl als Brüterinnen, wie ganz besonders auch als füttersührende Glucken besonders geschätzt, da die Rücken der niedrigen Stellung wegen stets ausgiebig erwärmt werden und nicht, wie dies

bei hochbeinigen Rassen vielfach vorkommt, frierend unter der in Kniebeuge stehenden Glucke hocken. Ganz besonders eignen sich die Glucken zum Erbrüten und namentlich zum Führen von Zwerghühnern. Das idealste Bruthuhn für Zwerghühnzüchter aber erreicht man, wenn man Krüper und Seidenhühner kreuzt.

Für Aussteller sei betont, daß alle Krüper mit zu hoher Beinsetzung unbeachtet bleiben und daß rote Ohrscheiben und Eichhörchenschwanz als grobe Fehler gelten. Ebenso sind kurzgebaute, federarme Tiere auszuschließen und solche mit zu hohen, unregelmäßigen Kämmen.

Das Gefieder ist in der Regel reinschwarz mit etwas metallischem Glanze. Es gibt aber auch andere Farbschläge, wie z. B. weiße, sogar rebhuhnfarbige, gelbe und gelberbarte Krüper.

## Verbilligung der Schweinefütterung

Von Diplomlandwirt Dr. Wichholtz Mit zwei Abbildungen

Mit größter Sorge wird jeder Schweinehalter das unaufhörliche Absinken der Schweinepreise verfolgt haben, und völlig nutzlos muß er werden, wenn er an die Preise denkt, die vor dem Kriege für den Zentner Schweinefleisch zu erzielen waren. Daß es unter den augenblicklichen Verhältnissen auch bei der bestmöglichen Verwertung der üblichen, betriebszweckmäßigen Futtermittel ausgeschlossen ist, die Schweine zu zucht und mast immer gewinnbringend zu gestalten, ist jedem Schweinehalter wohl klar und braucht ihm nicht bewiesen zu werden.

Nur durch eine große Verbilligung in den Erzeugungskosten ist es möglich, die Schweinehaltung wieder rentabel zu gestalten, und bei den Erzeugungskosten sind es die Futterkosten, die den Hauptanteil der Kosten ausmachen. Hier muß also der Hebel angelegt werden. Es muß ein Futter gefunden werden, das erstens

für die Tiere bekömmlich und von guter Wirkung ist, und zweitens, das durch seine Billigkeit die bekannnten Futtermittel bei weitem übertrifft.

Beide Vorzüge besitzen die Blätter der Comfrey-Pflanze. Die Schweine fressen sie nicht nur gerne, sondern mit wahrer Gier. Durch ihren Reichthum an Vitaminen sind die Comfrey-Blätter ein außerordentlich bekömmliches Schweinefutter, die Verdauung der Tiere funktioniert tadellos, und durch die großen Mengen dieses Grünfutters wird der Verdauungstraktus ausgedehnt, so daß die Schweine eine spätere Kraftfuttergabe viel besser verwerten und auf die Nährstoffeinheit eine bedeutend bessere Gewichtszunahme zeigen. Betreffs der Billigkeit gibt es kein Futter, das bei so vorzüglicher Beschaffenheit billiger wäre.

Das Comfrey ist eine Pflanze, die überall gedeiht, wenn das Land nicht gerade fliegender Sand ist. Sie verträgt Beschattung und wächst

daher auch unter Bäumen im Garten usw. — Diese Umstände bringen es mit sich, daß man für die Anlage einer Comfrey-Plantage jeden Winkel am Hofe auch unter Bäumen, also Stücke wählen kann, die zu keiner anderen Kultur zu gebrauchen sind und sonst immer brach lagen und keinen Nutzen brachten. Reißt man versauerte Wiesen, die so keinen Ertrag mehr bringen, um und bepflanzt sie mit Comfrey, so macht man auch dies Land wieder hochertragsfähig, denn Comfrey liebt Nässe und bringt gerade auf den eben beschriebenen Stücken Höchstträge.

Eine einmal angelegte Comfrey-Plantage hält bei richtiger Pflege und Behandlung mindestens zehn Jahre aus, treibt schon im frühesten Frühjahr, wo noch an kein anderes Grünfutter zu denken ist, seine großen saftigen Blätter und kann im Laufe des Jahres vier- bis fünfmal geschnitten werden. So kommen ganz gewaltige



Abbildung 1  
Hochgezüchteter Edelcomfrey

Erträge zustande, die von keinem anderen Grünfütter auch nur im entferntesten zu erzielen sind. Leider ist die so wertvolle Comfrey-Pflanze noch immer nicht so bekannt, wie sie es verdient.

Jeder Schweinehalter, der also seine Schweinehaltung verbilligen muß, und das muß heute notgedrungen jeder, sollte sich daher eine Comfrey-Plantage anlegen. Natürlich muß man hierbei darauf achten, daß man auch wirklich gute Stecklinge von hochgezüchtetem Ursprungsmaterial erhält. Denn es besteht auch, wie die Abbildungen 1 und 2 zeigen, bei den Comfreypflanzen, wie bei jedem anderen Saatgut, ein gewaltiger Unterschied zwischen hochveredelter und unverbodelter Ware. Eine ausführliche Kulturanweisung, die über sämtliche Fragen betreffs Anbau, Pflege, Düngung, Kosten der Stecklinge und Bezugsquelle erstklassiger Ware Aufschluß gibt, wird vom Saatgutzüchter Dr. Wietholz, Berlin-Lichterfelde, Zehlendorfer Straße 62, auf Anfragen ohne Kosten abgegeben.



Abbildung 2  
Wildwachsende Comfrey-Pflanze

## Soll man Kartoffeln mit Stallmist oder mit Stallmist-Kunstdünger oder mit Kunstdünger allein düngen?

Von Dr. A. Eincke

Obgleich diese Fragen durch die Ergebnisse zahlreicher Versuche bereits vielfach beantwortet worden sind, wird trotzdem immer wieder darüber gestritten, was richtiger sei. Wir wollen in folgendem versuchen, auf die Fragen die entsprechenden Antworten zu finden. Es kann sich dabei nur um die Darstellung der allgemeinen Richtlinien handeln. Im Einzelfall muß jeder Landwirt überlegen und ausprobieren, was er von den allgemein gültigen Grundsätzen brauchen kann, oder wie er sie für sich abändern muß.

Die Antwort auf die erste Frage ist leicht zu finden. Schon unsere Großväter wußten, daß der Stallmist die Grundlage für jede Kartoffeldüngung hergibt. Denn der Stallmist, in den Boden gebracht, unterfützt, wenn er richtig verwendet wurde, alle die Eigenschaften des Bodens, welche die Kartoffel liebt und zu ihrem Gedeihen braucht. Die ertragreichsten Kartoffelböden finden wir unter den sogenannten Mittelböden. Düngt man einen solchen je Hektar (10000 qm) mit etwa 400 Zentner gutem Stallmist, so kann man einen durchschnittlichen Knollenertrag von etwa 360 bis 400 Zentner erwarten. Natürlich verschiebt sich ein

Mittelsertrag, je nachdem der Boden frischer oder trockner ist. Würde man nun, um die Ernte zu steigern, die Stallmistgabe erhöhen, so würde man damit niemals einen der gesteigerten Stallmistgabe entsprechenden Mehrertrag an Knollen ernten. Bedeutend mehr erreicht man in der Regel, wenn man zur bisherigen Stallmistgabe eine Vollaüngung von Kunstdünger hinzufügt. Ertragssteigerungen bis auf 480 bis 520 Zentner Knollen gelten dann nicht als Ausnahme-Erträge. Auf Grund dieser unter den verschiedensten Verhältnissen durch vielfältigste Versuche gewonnenen Erfahrungstatsachen, kann man die zweite Frage wie folgt beantworten: Höchsterträge werden bei Kartoffeln nur erzielt, wenn man neben der ortsüblichen Stallmistgabe eine passend ausgewählte Ergänzungsdüngung mit Kunstdünger verabreicht.

Nun zur dritten Frage. Eine große Zahl Versuche hat auch hier den Beweis erbracht, daß unter diesen Düngungsverhältnissen Erträge von etwa 240 bis 280 Zentnern Knollen je Hektar und mehr zu erhalten sind. Die Dualität dieses Erntegutes, und das sei betont, war völlig

gleichwertig dem in Stallmist gebauten. Geschmack und Haltbarkeit im Winterlager waren unübertrefflich. Hat man gelegentlich andere Erfahrungen gemacht, so lag der Mißerfolg entweder an der Art und dem Zustand des Bodens, oder man hatte die Kunstdüngergabe falsch zusammengestellt oder zu hoch bemessen. Wir können also die dritte Frage wie folgt beantworten: Auch durch alleinige Kunstdüngung, richtig ausgewählt, können ansehnliche Knollenerträge von bester Haltbarkeit und gutem Geschmack gewonnen werden.

Um dem Anfänger einen Anhalt zu geben, seien noch die folgenden Angaben über die anzuwendenden Düngermengen gemacht:

- a) Stallmistdüngung mit Kunstdünger. 300 bis 400 Zentner guter Stallmist je Hektar (10000 qm), dazu 3 Zentner 40prozentiges Kalisalz, 3 Zentner Superphosphat oder Thomasmehl und 2 bis 3 Zentner schwefelures Ammoniak.
- b) Reinen Stallmist, dafür 4 Zentner 40prozentiges Kalisalz, 3 bis 4 Zentner Superphosphat oder Thomasmehl und 3 bis 4 Zentner schwefelures Ammoniak.

## Schutzgitter für Erbsenbeete

Von Erich Selbmann

Mit zwei Abbildungen

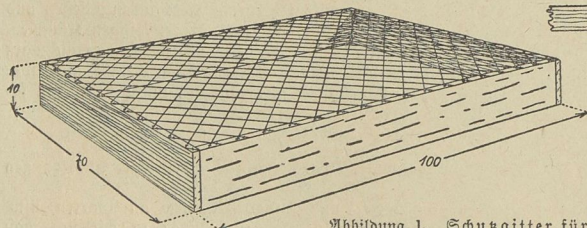


Abbildung 1. Schutzgitter für Erbsenbeete

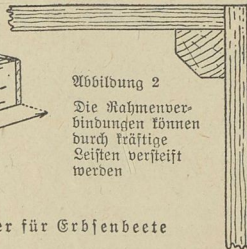


Abbildung 2  
Die Rahmenverbindungen können durch kräftige Leisten verstärkt werden

Wenn man Erbsen ausgesät hat, so dauert es nicht sehr lange und die Spaken kommen in Scharen, die eben aus der Erde lugenden Keimchen abzuspülen. Weißt aber scharren sie überhaupt die Kerne aus der Erde. Das muß natürlich so früh wie möglich verhindert werden. Von den verschiedenen Mitteln zum Schutze der Erbsenbeete

dürfte das hier beschriebene Schutzgitter das sicherste sein, weil es die Beete vollständig abschließt.

Das in der Abbildung 1 dargestellte Schutzgitter läßt sich leicht nachbauen. Man verwendet Bretter von 10 cm Breite, aus denen man eine Rahmenverbindung anfertigt, die etwa 100 x 70 cm groß sein muß. Oben bespannt man diesen Rahmen

mit Drahtgeflecht, welches die entsprechende Maschenweite haben muß, damit einerseits die Spaken nicht hindurch können, andererseits aber auch genügend Licht und Luft auf die Beete kommen können. Will man die Verbindung der vier Bretter noch haltbarer gestalten, so wird man die Ecken mit eingeschraubten Leisten versteifen, wie das in der Abbildung 2 gezeigt ist. So ist ein Verschieben der Rahmenverbindung ausgeschlossen. Günstig kann man in den Schmalseiten auch noch Griffe ausfügen zum leichteren Anpassen des Schutzgitters.

Haben die Erbsen erst eine gewisse Größe erlangt, so können die Schutzgitter wieder entfernt werden. Dann vergeht sich kein Spak mehr an den Pflanzen. Für einen kleineren Garten, wo nicht gerade viele Meter lange Erbsenbeete angelegt werden, sind die hier beschriebenen Schutzgitter von großem Wert. Jeder Gartenfreund kann sie selbst anfertigen. Werden die Schutzgitter beim Nichtgebrauch sachgemäß aufbewahrt und vor den Einflüssen der Witterung geschützt, so können sie viele Jahre ihre nützlichen Dienste erfüllen.

## Einige Eierpeisen zu Ostern

Von Frau Gezet

Zur Osterzeit werden gern Eiergerichte auf den Tisch gebracht. Außer weich- und hartgekochten Eiern seien auf besonderen Wunsch unseres Leserkreises noch einige Rezepte für andere Eierpeisen genannt, die sicherlich Beifall finden werden.

So Eier. Bei Herren sehr beliebt zum Bier sind harte Eier in Salzwasser gelegt. Man bereitet sie auf folgende Weise. Die Eier werden in zehn Minuten hart gekocht. Man füge dem Wasser einige Zwiebelschalen hinzu, damit die Eier durch

die braune Farbe ein schöneres Aussehen erhalten. Nach dem Kochen werden sie eine Minute in kaltes Wasser gelegt, dann die Eischale durch Klopfen mit einem Messer zerdrückt, ohne entfernt zu werden. Man lege die Eier nun in kaltes





Salzwasser, das so hart sein muß, daß die Eier darin schwimmen. Nach Belieben kann man die Sole mit einigen Kümmelkörnern würzen. Nach 24 Stunden werden die Eier herausgenommen und kalt zum Butterbrot gegeben. Wer sie schärfer liebt, nimmt noch etwas Mostich hinzu. Die Sole sind mehrere Tage lang haltbar und ein blaues Aussehen schadet durchaus nicht.

**Rührei mit Bückling.** Von einem Bückling zieht man die Haut ab, entfernt die Gräten und brät die einzelnen Stücke in Fett. Von fünf Eiern, fünf Eßlöffeln Milch oder Wasser und etwas Salz macht man in zerlassener Butter, wie zwei Walnüsse groß, ein weiches Rührei und garniert dasselbe um das bereits gebratene Bücklingsfleisch.

**Farcierte Eier.** Für jede Person rechnet man ein bis zwei Eier. Diese werden in der Schale hart gekocht, dann mit einem scharfen Messer der Länge nach in Hälften gespalten. Der gelbe Inhalt wird vorsichtig aus den Schalen genommen, ohne diese zu zerbrechen, dann auf einem Brett fein gehackt und mit Butter, Salz, Pfeffer, etwas Zwiebel und Mostich gewürzt, wieder in die Eischalen gefüllt, fest angebrüht und mit der Schnittseite in gebräuntem Fett gelegt, wo sie einige Minuten braten müssen. Mit der gebräunten Seite nach oben angerichtet geben diese farcierten Eier eine gute Abendstüffel.

**Eier mit Sardellen.** Die Eier werden acht Minuten gekocht, von der Schale befreit, dann

der Länge nach aufgeschnitten und mit Sardellenstreifen kreuzweise belegt. Gebräunte Butter wird über die noch warmen Eier gegeben und werden sie soann heiß auf den Tisch gebracht.

**Gefüllte Eier.** Hartgekochte Eier werden von den Schalen befreit, der Länge nach einmal aufgeschnitten, das Gelbe wird vorsichtig herausgelöst und dann das Weiße mit folgender Füllung wieder gefüllt. Das Eigelb wird mit etwas Öl verrührt, dann gebe man Zitronensaft, gewiegte Kapern, gewiegte Sardellen, ein wenig Mostich und eine kleine geriebene Zwiebel dazu. In eine flache Schüssel gibt man etwas Mayonnaise-Soße, legt die gefüllten Eier darauf und garniert mit Perlzwiebeln, Kapern, Tomaten, Gurken, Streifen von gekochtem Schinken, Fälsfleisch oder Junge, was die Küche gerade an feinen Resten bietet. Für vier Personen rechnet man sechs bis acht Eier und 125 g Sardellen. Zur Mayonnaise kann man gut die in Gläsern liberal käufliche verwenden und mit etwas süßer Sahne verdünnen.

**Eier - Kartoffelsalat** ringsherum mit Kapuzeln garniert und in diese halbe Eier gebettet ist nicht nur ein hübscher Anblick, sondern ein sättigendes und gut mündendes Frühstücksgericht.

Auch Essener nur auf einer Seite gebacken, did mit grünen Frühlingsträumen bestreut (man nehme Schnittlauch, Kresse, Kerbel, Estragon, Petersilie usw.), dann mit heißer Butter übergossen, geben ein gesundes und appetitanregendes Essen.

## Allerlei Neues aus Feld und Garten, Stall und Hof, Haus und Keller, Küche und Blumenzimmer

**Vertilgung des Wegerichs auf Wegen** verhindert dessen Weiterverbreitung auf bebautem Land. Ein Fußweg, der von der Straße abbiegt und zu meinem Wohnhaus und Garten führt, war vor wenigen Wochen dicht mit Unkraut und besonders mit Wegerich bedeckt. Der Wegerich stand dicht Pflanze an Pflanze und richtete seinen stark mit Samen besetzten Stengel empor, so daß eine noch stärkere Unkrautkrautung in Aussicht stand. Nicht immer war das so. Noch vor wenigen Jahren stand auf dem Fußwege kein einziges Wegerichspflänzchen. Dann siedelten sich einige am Anfang des Weges an, und innerhalb zweier Jahre war der Weg mit ihnen dicht bestanden, trotz des mehrmals im Sommer durchgeführten Hackens. Die Erklärung ist leicht gefunden. Der besonders bei feuchtem Wetter etwas kleberige Wegerichsamen haftet leicht an der Schuhsohle an und wird mit dem Fortschreiten weiter verbreitet. Diese Beobachtung ist gerade für den Wegerich recht alt. Schon die Indianer nannten dem Wegerich den „Fuß des Weizens“, weil sie beobachteten, daß mit dem fortschreitenden Eindringen des Weizens in ihr Gebiet sich längst deren Pfade auch der Wegerich verbreitete, der vor der Entdeckung Amerikas dort unbekannt war. Aus dem Gesagten dürfte hervorgehen, daß es zweckmäßig ist, schon beim ersten Auftreten des Wegerichs seinem weiteren Verbreiten entgegenzutreten. Mit dem bekannten Unkrautvergiftungsmittel Unkraut-Ez hat man die besten Erfolge gehabt. Sie werden nach einem den Boden durchweichenden Regen in der auf den Dosen angegebenen Stärke aufgelöst und mittels Siebkanne ausgegossen. Nach drei bis vier Tagen war der Wegerich wie alles übrige Unkraut bis in die Wurzel hinein abgetötet und vernichtet. Auch die Anwendung von Kalkstickstoff und Kainit kann Erfolge zeitigen. Es war weniger Zweck dieser Zeilen, die Vertilgungsmittel für den Wegerich anzugeben, als darauf hinzuweisen, so allererst auf Wegen und an Wegrändern rechtzeitig dem Wegerich sein Leibe zu gehen. Denn von hier aus erfolgt sein Weitererschleppen in den Garten oder auf das Feld.

**Dr. Ws.**  
**Der Beulenbrand beim Mais.** Bei den bekannten Körnermaisarten - Badischer gelber früher, Pfarrkirchener früher rotbrauner, gelber Fettdener, ungarischer - tritt in den werdenden Kolben der Brand, d. i. der Beulenbrand - Ustilago Maydis - auf. Die erkrankten Körner werden unförmlich dick, erscheinen wie aufgebläht, ungewöhnlich groß wie eine ausgewachsene grüne Pflaume. Diese grünen Teile

verfärben sich bräunlich und nehmen als giftiger Sporensatz eine rufschwarze Farbe an, der sich auf gesunde Kolben, Blütenrispen und Maishalme überträgt. Vorbeugend sollte man das Saatgut mit Uspulun usw. beizen und beim Auftreten der ersten Krankheitsstadien die Kolben usw. sofort sorgfältig heraus schneiden und die Abfälle sofort verbrennen.

**Umsäuerung und Einteilung der Dauerweiden.** Die Umsäuerung der Dauerweiden ist genau nachzusehen, fehlender Draht zu erneuern, lockerer Draht nachzuziehen. Mordige Weidepflanze sind zu ersehen. Später, nach Beginn des Weideganges, fehlt es an Zeit, und ausgebrochenes Vieh verursacht unnötige Arbeit, Schaden, und Ersparforderungen der Nachbarn, die zu wenig schönen Weiterungen führen können. Sehr angebracht ist es, größere Weiden noch ein oder mehrere Male durchzuteilen. Es ist dann möglich, die frischen Koppeln nacheinander zunächst von den Kühen mit hoher Milchleistung weiden zu lassen. Da im Anfang der Weidezeit stets Futterüberschuß herrscht, wird man einige der abgeteilten Koppeln erst mähen können. Dadurch wird die Futterbasis der Wirtschaft günstig erweitert, und am Ende der Weidezeit steht dem Vieh genügend Weidestoffe zur Verfügung. Dr. U.

**Wünsche für natürliche Brut in der Geflügelzucht.** Wer regelmäßig durch natürliche Brut seine Küken erbrüten will, hält zu diesem Zweck am besten Puten, die sich nicht nur durch ihre besondere Größe auszeichnen, sondern auch im zeitigen Frühjahr zur Brut gezwungen werden können. Puten sind jedoch nicht in allen Gegenden eingeführt. Eine schwere Hühnerrasse, die man in geringer Zahl neben leichteren halten kann, besorgt oft das Brüten ebenso zuverlässig. Als besonders gute Brüter sind zu nennen: das Cröllwitzer Fleisch- und Bruthuhn und Orpingtons. Wenn man ein Huhn öfter im Nest antrifft, dann ist das noch kein sicherer Beweis dafür, daß es auch fest brütet. Man legt ihm deshalb mehrere Nest-eier unter, legt es an einen ruhigen, halbdunklen Platz, an dem es auch später sitzen soll, und bedeckt es anfangs mit einem Korb. Einmal wird die Glucke täglich zur selben Zeit vom Nest heruntergenommen, damit sie frißt. Wenn die Glucke das Gefieder beim Annähern aufschüttelt, der Kamm blaß ist, an der Brust die Federn ausfallen, und wenn sie beim Herabnehmen des Korbes ruhig sitzen bleibt, dann können ihr die Bruteier untergelegt werden. Das Nest kann entweder auf ebener Erde mit einigen Backsteinen drum herum oder in einem flachen Korbe oder Kasten her-

gerichtet werden. Unten hinein kommt aus-gestochener Rasen, darüber eine nicht zu starke Schicht Heu, das recht festgedrückt wird. Die untergelegten Eier dürfen in nicht größerer Zahl vorhanden sein, als daß alle gut bedeckt und beim Anfassen warm sind. Beim Beschmugen der Eier ist das Nest wieder zu reinigen. Mehr als einmal täglich soll man nicht zur Glucke gehen. Das Futter besteht aus Körnern und Wasser, das täglich frisch sein muß. Ein kleines Stalkbudd, in das neben feinem Sand etwas Kalkstaub und Tabakstaub kommt, gibt der Glucke die Möglichkeit, sich zu buddeln, erhöht ihr Wohlbefinden und läßt kein Ungeziefer aufkommen. Wenn mehrere Glucken in einem Raum beisammen sitzen, sind sie durch Bedecken voneinander zu trennen oder in besondere Gluckenkörbe zu setzen. Diese Körbe sind ringum bis auf eine Seitenwand geschlossen. Durch das Gegenstellen der offenen Seite gegen eine Wand ist die Glucke sicher eingesperrt. Man darf dabei selbstverständlich nie vergessen, täglich zur gleichen Zeit nachzusehen, da sonst die Tiere unruhig auf dem Nest werden und leicht die Eier zerretzen. Beim Schlüpfen sind die Küken, sobald sie trocken sind, von der Glucke zu entfernen und so lange warmzubehalten, bis alle geschlüpft sind. Das Nachhelfen bei Küken, die zwar leben, aber nicht schlüpfen können, ist meistens erfolglos, da sie nach einigen Tagen eingehen. Dr. Alb.

**Hammelfleisch mit weißen Rübchen.** Gericht für vier Personen. Zutaten: 1 kg mageres Hammelfleisch, etwas Salz, Pfeffer, geriebene Zwiebel, gewiegte Petersilie, 150 g Speck, ein halbes Liter Fleischbrühe aus zwei Maggi's Fleischbrühwürfeln, 500 g weiße Rübchen, etwas Maismehl, zwei Eßlöffel Weizenmehl. Zubereitung: Das Hammelfleisch wird in große Würfel geschnitten, die mit etwas Salz, Pfeffer, geriebener Zwiebel und gewiegter Petersilie vermischt werden. Der Speck wird würfelig geschnitten, ausgebraten und die Grieben dann herausgenommen. In dem Speckfett brät man die Hammelfleischwürfel an, dann säubt man einen Löffel Mehl daran und füllt die Fleischbrühe darüber. Nach kurzer Kochzeit kommen die kleingeschnittenen weißen Rübchen, die vorher abgekocht worden, hinzu, dann muß alles langsam gar schmoren. Das Maismehl wird mit dem Weizenmehl angerührt und damit die Brühe bündig gekocht. Beim Auftragen muß man die heißgehaltenen Grieben über das Gericht streuen. Salzkartoffeln passen am besten dazu. F. M.

**Käsemuscheln.** Man rührt 60 g Mehl in 50 g geschmolzene Butter und verkocht dies mit Milch zu einem Kloßteig. Läßt ihn etwas abkühlen, gibt etwas Salz, 35 g geriebenem Käse, drei Eigelb, etwas kleinstückig geschnittene Junge oder Kalbsmilch und Champignons sowie den steifen Eierkern dazu und gibt die Masse in gefettete Ragoutmuscheln. Sie werden schnell überbacken und müssen heiß zu Tisch gegeben werden. E. S.

## Für die Bücherfreunde

**Die Verwertung der Molkeerückstände in der Schweinefütterung, insbesondere der Schweinemast.** Von Professor Dr. Binger. Verlag J. Neumann-Neudamm. Preis 0,50 RM.

Das junge Schnellmastschwein benötigt zur ausgiebigen Fleischerzeugung 200 und später 250 bis 300 g verdauliches Eiweiß. Diese Eiweißgabe wurde bislang meist gedeckt durch die Verabfolgung von Fisch- und Fleischmehl. Neuerdings ist man nun aber bestrebt, diese Kraftfuttermittel durch wirtschaftseigene Futtermittel, insbesondere durch Molkeerückstände, Magermilch u. a. m. zu ersetzen, und Professor Dr. Binger, Kiel, hat durch umfangreiche Versuche festgestellt, daß das Eiweißvermögen bei der Schweinemast restlos aus Molkeerückständen bestehen kann. Für die Rentabilität der Mast ist das von entscheidender Bedeutung. Wir empfehlen daher allen Landwirten, sich die kleine Broschüre von Professor Dr. Binger zu beschaffen, in der an Hand zahlreicher Futterbeispiele die Verwertung der Molkeerückstände in der Schweinefütterung, insbesondere der Schweinemast, gebildet wird. B.



**Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen:** Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abrudr aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller unseres Blattes ist, sowie als Vorvertrag des Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch derselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Pf. mitzubringen. Anfragen, denen zu wenig Stoff beigelegt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vorvertrag erlattet wird. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft teilsfalls erteilt werden. Unsere Ratsschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

**Frage:** Siebenjährige Stute ist mager und rauhaarig. Der Appetit ist gut. Als Trockenfütter bekommt sie gutes Wiesenheu, teilweise Häcksel und Heu. Krank ist sie noch nicht gewesen, doch schwächt sie während des Fütterns in der Hungergrube und ist das ganze Jahr hindurch roßig. Nach dem erstmaligen Decken hat sie nach vier Monaten abortiert. Ich habe sie dann noch zweimal decken lassen, aber ohne Erfolg. Was soll ich nun tun?

**Antwort:** Bei Ihrer Fütterung vermischen wir den Hafer, dessen Zugabe Ihrer Stute schon ein glatteres Fell verleihen wird. Außerdem hat die Stute ein Gebärmutter- oder Eierstockleiden. Wenn das durch eine zweckentsprechende Behandlung erst beseitigt ist, wird die Stute auch in eine bessere Kondition kommen und auch wieder aufnehmen. Lassen Sie gelegentlich von Ihrem Tierarzt eine gründliche Untersuchung der Geschlechtsorgane und des Blutes Ihrer Stute vornehmen. Vet.

**Frage:** Kuh leidet an Durchfall. Ich kaufte vor zwei Jahren eine jetzt siebenjährige Kuh, die gesund und gut im Futterzustand war. Nur wenn sie viel zu fressen bekam, war der Kot dünn. Der Milcherttrag war bis zum Sommer 1931 sehr gut. Jetzt ist auch beim Trockenfütter der Kot sehr dünn und das Tier nimmt nicht zu. Wenn man die Haut zusammenschiebt, zeigt das Tier Unbehagen. Dabei frisst und säuft sie gierig, sie wird aber sozusagen nicht satt. Die Kuh soll in sechs Wochen kalben, gibt aber gegenwärtig noch etwas Milch. Die Fütterung besteht aus geschnittenem Heu, geriebenen Kartoffeln und etwas aufgebriehem Leinmehl und Roggenkleie. Jetzt gebe ich nur noch 4 kg reines Leinmehl täglich und geschmittenes Heu zur Sättigung. Was fehlt dem Tiere, und was soll ich dagegen tun?

**Antwort:** Der ungünstige Zustand Ihrer Kuh ist durch falsche Fütterung bedingt. Neigt das Tier zu Durchfällen, so darf es Leinmehl überhaupt nicht erhalten, denn durch die in diesem enthaltenen Quellskörper wird der Durchfall sehr stark begünstigt. Verabreichen Sie dem Tiere geschchnittene Rüben oder Kartoffeln mit Stroh- oder Heuhäcksel, dazu Kraftfutter in Form von Weizenkleie und Palmkernkuchen, und zwar trocken. Eine Gabe von 1,5 kg Kraftfutter genügt. Hinterher Heu oder Sommerhalmsstroh zum Saftfressen. Das Tränken erfolgt mit verschlagenem klarem Wasser. Es ist darauf zu achten, daß möglichst wenig Flüssigkeit verabreicht wird. Bei dieser Fütterung wird der Durchfall sehr bald aufhören. Tritt dieses jedoch nicht ein, so geben Sie anstatt Weizenkleie Schrot von gerösteter Gerste oder geröstetem Hafer. Dr. Dr.

**Frage:** Zuchtsauen werden zu fett, sie sind neun Wochen tragend. Da sie große Neigung zeigten, zu fett zu werden, habe ich ihnen ganz wenig Futter gegeben. Die Fütterung besteht aus einem Sehtel Gerstenschrot, fünf Sehteln Kartoffelmehl, einem Sehtel gekochten Kartoffeln und sehr viel Kaff. Auch verabreiche ich noch etwas Futtermühen. Bei dieser Fütterung entwickeln sich die Tiere sehr gut. Ist es zweckmäßig, den Tieren noch etwas Kalk oder Fisch- und Fleischmehl zu verabreichen? Kann ich Schlammkreide oder Futterkalk dem Futter beimischen? S. F. in N.

**Antwort:** Tragende Sauen sollen nicht zu reichlich gefüttert werden. Es kann deshalb die von Ihnen angewendete Fütterung als richtig bezeichnet werden. Da es sich um wachsende Tiere handelt, ist es zweckmäßig, dem

Futter etwas Schlammkreide oder Futterkalk beizumischen, und zwar je Tier und Tag ein Eßlöffel voll. Diese Beigabe wirkt auch günstig auf die Entwicklung der Ferkel im Mutterleibe. Die Neigung zum Fettwerden bei Ihren Zuchtsauen ist wahrscheinlich auf einen Haltungsfehler zurückzuführen. Für tragende Sauen ist es unbedingt erforderlich, daß dieselben viel freien Auslauf haben. Lassen Sie die Tiere vormittags und nachmittags je zwei bis drei Stunden auf den Laufhof. Sie werden sich hierbei gut entwickeln und auch die Neigung zum Fettanfang verlieren. Sauen, welche viel Bewegung hatten, ferkeln erfahrungsgemäß leicht und bringen meistens kräftige, gesunde Ferkel zur Welt. Dr. B.

**Frage:** Schwarzweiß gefleckte Doggehündin soll belegt werden. Soll ich einen schwarzen Deckrüden wählen oder einen schwarzweiß gefleckten? Die Mutter der Hündin war schwarz, der Vater schwarzweiß gefleckt. S. in W.

**Antwort:** Wenn Sie wirklich „züchten“ und nicht nur „paaren“ wollen, dann müssen Sie bei dem Deckrüden nicht nur auf die Farbe achten, sondern auch auf Typ und Abstammung. In den kynologischen Zeitschriften finden Sie Dekainjerate genug, um etwas Passendes zu finden. In der Regel werden Sie natürlich bei einem schwarzweiß gefleckten Deckrüden mehr gefleckte als schwarze Welpen im Wurf haben. Sollte Ihre Hündin aber an Farbstoffmangel leiden (fleischfarbige Nase, Birkauge, wenig schwarze Flecke) so würden wir an Ihrer Stelle doch lieber einen schwarzen Deckrüden wählen. Wie Sie auch immer Ihre Wahl treffen mögen, Sie müssen immer damit rechnen, daß sich im Wurf ein paar graugefleckte befinden können. Vet.

**Frage:** Katze hustet stark. Meine Katze hat sich gründlich erkältet. Sie hustet und niest dauernd. Mitunter ist der Husten mit Köcheln auf der Brust und mit starker Schleimabsonderung verbunden. Was kann ich dagegen als Heilmittel tun? E. B. in Sch.

**Antwort:** Ihre Katze leidet an einem Bronchialkatarrh. Setzen Sie die Katze auf einen Rohrstuhl und stellen Sie unter den Stuhl ein Gefäß mit heißem Wasser. Auf ein Liter Wasser geben Sie einen Eßlöffel voll Creolin und hüllen Katze und Stuhl mit einer Decke so ein, daß die Creolin-Dämpfe durch den Rohrstuhl in die Nase der Katze dringen. Diese Prozedur nehmen Sie dreimal täglich vor. Außerdem geben Sie dem Tier dreimal täglich einen Teelöffel voll Pulmocalzin. Schließlich empfehlen wir, sich das im Verlage von J. Neumann, Neudamm, erschienene Buch: Dr. Wieland, Die Hauskatze, Preis 0,80 RM, anzuschaffen. Sie werden daraus manchen praktischen Rat entnehmen können. Vet.

**Frage:** Anlage einer Dauerriese. Eine alte, nie richtig abgegraste Weide, an deren Oberfläche sich ein sogenanntes dickes Fell gebildet hat, soll in eine Dauerriese umgewandelt werden. Die Fläche ist etwa 60 Ar (6000 qm) groß, sie ist jetzt tief ungespflügt. Der Boden besteht aus Lehm mit etwas Tongehalt. Welchen Grasanlagen können Sie empfehlen, damit eine gute Dauerriese geschaffen wird? K. in S.

**Antwort:** Nehmen Sie auf die Fläche von 1 Morgen (2500 qm) folgende Mischung: Knaulgras 2 kg; Wiesenwengel 1,5 kg; Timothy 1,5 kg; Glathäfer 1,5 kg; Föttingras 0,5 kg; Deutsches Weidelgras 2 kg; Wiesenrispe 1 kg; Schmedenklee 0,5 kg; Hornschotenklee 0,5 kg. Wenn Sie verlegen sind um eine gute und zuverlässige Bezugsadresse für Grasanlagen, empfehlen wir Ihnen die folgende:

Deutscher Moortverein, Berlin SW 11, Bernburger Straße 13. Sie erhalten hier absolut beste Qualität. Dr. E.

**Frage:** Vertilgung von Löwenzahn. An einer 1250 qm großen Wiese zeigt sich in besonders reichlichem Maße der Löwenzahn. Die Wiese hat bisher alle Jahre an Kunstdünger erhalten 2 Zentner Thomasmehl und 1 Zentner Kalk, ferner ist mehrmals Rindvieh- und Schweinejauche aufgebracht worden. Da das Vieh den Löwenzahn nicht gern frisst, möchte ich ihn aus der Wiese herausbringen und bitte um Ihren Rat. Ein vollständiger Umbruch der Wiese kommt nicht in Frage, da sie dauernd geteilt wird. S. in W.

**Antwort:** Man hat durch Verwendung des Kalkstickstoffs als Kopfdünger in den verkrauteten Wiesen gute Erfolge in der Vernichtung des Löwenzahnes oder der sogenannten Fußbeklume erzielt. Es ist wie folgt zu verfahren: Die Saugerverwendung muß ein bis zwei Jahre aussetzen; statt ihrer sind zu Ende des Winters bei offenem schneefreiem Boden 30 kg ungeölteter Kalkstickstoff auf den halben Morgen auszustreuen. Die Kopfdüngung soll bei trockenem, windstillem Wetter stattfinden; die Pflanzen dürfen nicht betaut oder bereift sein. Die Wiese wird nach dieser Düngung gelb. Aber das schadet nicht! Das Gras schlägt bald doppelt freudig aus und der Löwenzahn verschwindet. Außerdem gibt man wie bisher die Thomasmehl-Kalkialfä-Düngung, jedoch in kleinerer Menge, da sie reichlich bemessen ist. Die Gabe ist einzuschränken auf 75 kg Thomasmehl und 35 bis 40 kg 40prozentiges Kalkialfä. Die ganze neu aufgestellte Düngung wird nächstes Jahr wiederholt. Von da ab wird im Wechsel ein Jahr Sauche, das andere Kalkstickstoff neben der neu bemessenen Thomasmehl-Kalkialfä-Düngung gegeben. So wird der Löwenzahn verschwinden. Dr. E.

**Frage:** Verwendung von Straßeneckricht als Dünger. Ich habe die Absicht, eine größere Menge Straßeneckricht vermischt mit dem Dung von etwa 30 Hühnern und altem Gras zunächst zwei Jahre als Kompost zu lagern, um diesen danach als Dünger für Gartenland zu verwenden. Ist mein Vorhaben zu empfehlen, und wie geschieht die Kompostierung von Straßeneckricht und Hühnermist am besten? D. L. in H.

**Antwort:** Es dürfte eine bessere Düngewirkung erhalten werden, wenn man Gras mit den aufgezählten Zusätzen, die Straßeneckricht und Hühnerdung, zusammenmischt und zwei Jahre als Kompost behandelt. Denn durch das Kompostieren kommt ein mannigfaltiges, fruchtbringendes Bakterienleben in den zusammengeführten Abfällen erst zur vollen Ausbildung und wird im reifen Kompost wirkungskräftig in den Boden gebracht. Wir empfehlen, die genannten Abfälle wie folgt zu behandeln: In unterst legt man eine dickere Schicht Gras; über das Gras werden dünn ein bis mehrere Handvoll Hühnermist gestreut, dann folgt eine Schicht Straßeneckricht, und so fort. Kohlenasche, grüne Unkräuter, Laub, Abortdünger und Kalkabfälle lassen sich vorteilhaft zwischenschichten, sie vermehren die Menge und fördern die Ausreife. Als besonders wertvoll gilt in dieser Hinsicht der Zusatz von Kalk. Alle acht Tage überschüttet man den Haufen mit dem Inhalt von Nachtgeschirren. Man setzt am besten zwei bis drei Haufen nebeneinander. Während der ersten durch den allmählichen Zugang der Abfälle geschieht wird, reift der fertig gesetzte Haufen aus. Ein dritter, nach einjähriger Lagerung bereits zu Erde zerfallender, muß dann ein bis zweimal im Jahre umgearbeitet werden. Dr. E.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (See. Str.)



# Illustriertes Unterhaltungsblatt

NR 13

Wochenbeilage zur „Kemberger Zeitung“

1932



Am Ostermorgen

# Im Hause Leinweber Söhnchen

## EINE HEITERE ERZÄHLUNG VON PAUL ZODER

(12. Fortsetzung)

Frau Hähnchen warf sich bei ihm in den Schnee. „Siehst du, erst hat der Kerl dich erschossen und läßt dich nun in deinen Schmerzen hier liegen.“ Sie hatte ihrem Mann den langen Flauschrock aufgetnüpft und befühlte ihm Brust und Leib und Beine, und als sie weder ein Loch noch Blut gewahrte, fragte sie: „Vater, wo hat er dich denn getroffen?“ Und drehte ihn um, so daß er auf den Leib zu liegen kam und betastete auch seine Rückseite. Aber auch hier konnte sie nichts weiter entdecken, als einen großen Riß in seiner engen Sommerhose, den er sich beim Niederstürzen zugezogen haben mochte.

„Aee, ich kann ganz gewiß nichts finden, Vater.“  
„Minichen — er hat — mich nicht — getroffen und — ich — habe — ihn nicht — ge — troffen.“

„Vater, mein lieber Vater“, rief Frau Hähnchen erleichtert aus und erhob sich. „Dann kann ja noch alles gut werden, komm auf, laß uns nach Hause gehn, ehe die Leute aufstehen.“

„Ja, Minichen, das will ich, aber ich bin stoßsteif. Mußt mir wohl erst mal ein paar Tropfen geben.“

„Was für Tropfen denn, Balthasar?“ fragte Frau Hähnchen und auf einen schwachen Wink ihres Gatten entdeckten ihre Augen auch die Dreivierteliter-Buddel. Sie nahm ihn auf und roch daran. „Pfui, Teufel, Brandwein!“ rief sie in gerechtem Abscheu. Sie ließ sich aber doch herbei und richtete ihren Mann so weit auf, daß er zu trinken vermochte.

Und Hähnchen trant die Reige von Quandts Lebenstropfen bis auf die Nagelprobe aus und versuchte dann aufzustehen. Aber das ging nicht. „Minichen, entweder war der Rest zu klein, oder der weiße Tod hat mich schon zu fest in seinen Krallen!“ stöhnte er aufs neue und sank seinem weißen Segner wieder in die Arme.

„Liegen bleiben kannst du auch nicht, Vater“, sagte sie in ihrer Angst und fing an zu rufen: „Fräulein, Fräulein, kommen Sie, ich habe ihn!“

Und jetzt wurde ihr Rufen erhört. Eilige Schritte näherten sich, und aus dem Dunkel tauchten zwei Gestalten auf; Luise und der Doktor.

Frau Hähnchen schaute zwar verwundert auf die Doppelhilfe, und ein schwerer Argwohn stieg in ihren Gedanken auf. Sie sagte indessen nichts, sondern war froh, daß sie nun mit dreifacher Kraft ihren Mann wieder auf die Beine bringen konnte. Sie ergriß dessen einen Arm, der Doktor den anderen, während Luise den Pistolentasten nahm, und mit Woll dampf steuerte das Viergespann den Wall hinab, der Stadt zu, als

Denkmal für die Rettung des edlen Bürgers, Stadtverordneten und Schöffen von Tollenhausen, Herrn Balthasar Hähnchen aus seiner schwersten Stunde nur Quandts Lebenstropfenbuddel, zurücklassend.

Und die Dunkelheit blieb über der guten Stadt liegen, bis die vier vorwärtsschiebenden Menschen, keuchend und in

Schweiß gebadet im Leinweberhaus verschwunden waren.

Auf der Diele dieses aber stand der Rat. Er hatte schon längere Zeit gewartet, denn er war unruhig geworden, als ihm Johann berichtete, daß das Fräulein mit der Leinweberfrau eilig davongelaufen sei. „Doktor, wie ist's?“ fragte er darum gespannt, als er die vier zur Haustür hereinschwanken sah.

„Gut, Herr Rat“, antwortete der und geleitete seinen Segner erst mit in die Hinterstube, dann kam er wieder heraus und lachte leise vor sich hin. „Ich glaube, Herr Hähnchen hat schwerer unter den Bedingungen gelitten, als ich, denke aber, außer einem Schnupfen wird er weiter nichts davon nachbehalten. Wenn es Ihnen recht ist, will ich selber gleich mal nach ihm sehen.“

„Tun Sie das, Doktor, aber eine Frage noch — wo haben Sie ihn denn getroffen?“ Ein Lächeln, war es das der Befreiung von einer Sorge oder ein klein wenig Schadenfreude, huschte dabei auch über dessen Gesicht.

Der wandte sich zu Luise, die ihres Vaters Pistolentasten noch unterm Arm, scheinbar nicht recht wußte, wohin sie damit sollte, faßte deren freie Hand und trat mit ihr vor den Rat hin: „Wir beide haben ihn gefunden, Herr Rat und — haben dabei einander versprochen fürs Leben.“

„Was!“ rief der und sah fragend auf seine Tochter. „Ich meinte, du wolltest recht lange bei mir bleiben?“

„Das wollen wir ja nun beide, Väterchen!“ Und glücklich flog sie ihm an die Brust.

„Na, denn hilft das nicht, denn muß ich mich darein finden und ja und amen sagen. Aber schnell hat's gegangen. — So nun wollen wir einmal sehen, ob Johann den Kaffee fertig hat. Sie kommen wohl gleich nach, Doktor, wie?“ Und als der fröhlich nickend für die Einladung quittierte, nahm der Rat seiner Tochter galant den Pistolentasten ab und stieg die Treppe empor.

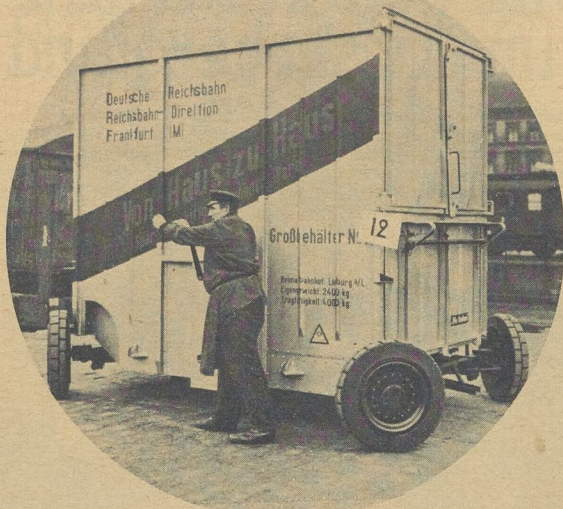
Und die Kirchenguhr von Tollenhausen schlug sieben.

7.

Und die Kirchenguhr schlug acht. Frau Hähnchen saß im Laden und trant ihren Morgentaffee. Sie tat dies in einem Glücksgefühl, wie solches nur vorausgegangene Sorgen und Kummer erzeugen, und die Brust wieder aufzuatmen und das Herz neu zu hoffen vermag. Sie hatte ihren ihr wiedergeschenkten Mann ins Bett gebracht und wußte, er würde nach den Aufregungen und der Dreivierteliter-Buddel voll Tropfen, nun

erst einmal schlafen. Und die Ruhe und eine heiße Tasse Kamillentee und dann noch sein Leibgericht, eine Pfanne Bratkartoffeln mit Spiegeleier als Frühstück, würden ihn wohl wieder auf die Beine bringen. So hatte ihr wenigstens der Doktor Suhrbeer geraten. Zwar gab sie ja nicht viel auf seine Rat schläge, er war ihr nun ein-





Beförderung der Güter ohne Umladung von Haus zu Haus  
Die Reichsbahndirektion Berlin hat eine Anzahl Behälter für den Güterverkehr, die sich besonders für den Transport von Waren und Steingut sowie Möbel eignen, in Dienst gestellt, da sie ohne Umladung vom Hause des Absenders bis zum Hause des Empfängers befördert werden können. — Ein Behälter für den Güterverkehr bei der Reichsbahn.

mal noch zu jung, um alte erfahrene Leute, wie ihren Mann und dessen Natur richtig beurteilen zu können. Daß er sich jedoch so selbstlos eingespannt hatte, um diesen noch vor Tage heimzubringen, empfand sie, erforderte ihren Dank. Eine passende Gelegenheit darüber nachzudenken, wie sie ihm den abtatten könne, gab es aber für Frau Hähnchen keine, als das beschauliche Stündchen beim Morgentaffee. Und mit dem würzigen Bohnenduft und dem Neft Geburtstagskuchen vereinigte sich das fröhliche Geplauder der draußen zur Schule gehenden Kinder, und die Winter Sonne, die heute selten golden ihre ersten Strahlen durch die Ladenscheiben herein bis zu ihr hinsandte, um den schmutznässigen Bürgermeisterjungen, aus ihrer eigenen Gewissenswäsche gewaschen, und über sein Alter verständig, hervorgehen zu lassen. Konnte ihre Anhänglichkeit für den, um ihres Rats willen, auch nur eine geteilte sein, eines durfte er sich von nun an versichert halten, sie würde ihm keinen Stein mehr in den Weg legen.

Das sonderbare Zusammentreffen mit des Rats Luischen, war allerdings noch ein dunkler Punkt, dem sie notwendig noch die Mühe der Aufklärung widmen mußte. Aber morgen war ja auch noch ein Tag, und anderer Leute Angelegenheiten wollten doppelt überdacht sein.

Herr Hähnchen schlief jedoch nicht. Der warf sich von einer Seite auf die andere und stöhnte über entsetzliche Kopfschmerzen. Und wären es nur diese gewesen, wär's noch gegangen, aber in ihm nagte noch ein Gefühl, das ihn hundertmal furchtbarer drückte, als körperlicher Schmerz: die Scham über seinen Reinfall. Wenn der ruckbar wurde, wenn der Doktor oder Luise — die nicht, nein — wohl aber der Doktor darüber zu seinem Vater sprach — dann — dann — war er ein geschlagener Mann, dann war er der Spottfucht von ganz Tollenhusen überliefert. Dem würde das natürlich ein gefundenes Fressen sein, um seinen alten Segner für alle Zeit unschädlich zu machen.

Ihm wurde immer unbehaglicher, je länger er darüber nachgrübelte, je weiter seine Phantasie griff. Das durfte nicht sein. Dem mußte er vorbeugen. Aber wie? Sollte er als alter Mann dem jungen Menschen,

der ihn tötlich beleidigen konnte, um Verzeihung bitten? — „Nein!“ — Und doch mußte es sein. — Er konnte nicht. — „Er mußte, mußte, mußte!“

Aber seine Frau? — Wenn er doch sein Zeug hätte. Er öffnete die Augen und drehte suchend den Kopf. — Da lag es ja bei ihm auf dem Stuhl, als wär's nie anders gewesen.

Mit einem Sprunge war er aus dem Bette, sank jedoch im nächsten Moment wieder darauf zurück und stöhnte: „Mein Kopf, mein Kopf!“ Die Angst in ihm aber schrie dagegen an: „Es muß sein, muß sein!“

Vorsichtig richtete er sich wieder auf, kroch fröstelnd in sein Zeug und tauchte sein Gesicht in die Waschküffel. Hundeleid war ihm dabei, aber er mußte, ja, seine Ehre, sein Lebensnerv hingen an seinem Starksein.

Leise schlich er in die Stube, ob er auch seinen Überrock und seinen Hut an ihrem Platz fände. Beide hingen da wie immer. Eilig schlüpfte er in den Mantel, stülpte den Hut auf, langte einen kleinen Schlüssel vom Hakenbord und verschwand, wie er eingetreten, durch die Hintertür über den Hof und durch den Garten nach dem Ball zu. Fort, nur fort, bevor ihn seine Frau gewahrte.

Im Bürgermeisteramt war zur selben Zeit der Herr Bürgermeister und sein Weib auch wieder auf ihren Posten, die Frau Bürgermeister oben und der Herr Bürgermeister unten in seinem Privatamtsgemach. Und wiederum waren zwei Augenpaare in heißem Verlangen auf den Eingang vom gradeüberliegenden Hause gerichtet. Alles Ausschauen half ihnen indessen auch heute nicht. Wenn die letzten fünf Minuten nicht jemand erschien, dann war wieder eine Sprechstunde vorübergegangen, ohne daß ein Mensch ihren Sohn in Nahrung gesetzt hatte.

Da — Just als die alte Dielenuhr zum Schlage neun anbot, kam jemand die Straße entlang geschritten, machte vor dem Doktorhause einen Augenblick halt und verschwand dann in der Tür. Der Leinweber!

„Was ist das?“ fragte sich der Herr Bürgermeister und rieb seine Augen als traute er ihnen plötzlich nicht. Der blieb aber derselbe, und wenn er bei seinen scharfen Augen keinen Menschen wiedererkennen würde, den Leinweber getraute er sich durch Pflanzen und Mauern zu erkennen. Wie aber kam der hierher? „Was will der? Sollte der?“ Er schüttelte den Kopf und ging zu seiner Frau hinauf: „Wer ist jenen da drüben hineingegangen?“

„Wenn ich recht gesehen habe“ sagte Frau Bürgermeister, wobei auch ihr ein leiser Zweifel durchklang, „dann war das niemand anders, als der Leinweber Hähnchen.“

„Ja, wenn du das auch meinst, dann muß er es wohl gewesen sein. Aber was will der? Weshalb geht der nicht zum Rat, wenn ihm etwas fehlt?“

(Fortsetzung folgt)



Der Traktor im Dienste des Tierschutzes

Der Deutsche Tierschutz-Verein hat jetzt einen modernen Traktor in seinen Hilfsdienst gestellt, der überladenen Autos und Lastfuhrwerken helfen soll, auf regennassem oder vereissem Asphalt, über Unebenheiten oder Steigungen hinzuzutommen. Die Reutcher brauchen nun nicht mehr auf die Pferde einzuschlagen, sondern sie können ans Telefon gehen und die Nummer des Deutschen Tierschutz-Vereins verlangen, und schon rattert der Traktor zur Hilfeleistung heran.

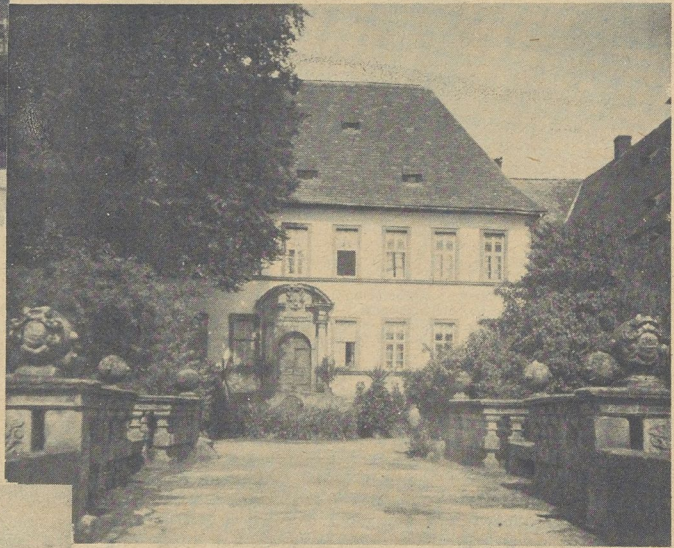


Das Niedere Tor in Blomberg in Lippe

Das mittlere Weserbergland ist landschaftlich unstreitig eine der anmutigsten und abwechslungsreichsten Gegenden Deutschlands. Es bietet dem Besucher aber auch in bau- und kunstgeschichtlicher Beziehung sehr viel des architektonisch Interessanten und Schönen. Neben alten Städten wie Hameln, Rinteln, Bodenwerder, Hörter-Corvey und Blomberg sind es auch die überall im Lande wie Kleinodien verstreut liegenden festen Schlösser und Wasserburgen, die den Zauber der Romantik atmen und auf den Fremden einen eigenartig anziehenden Reiz ausüben. Hier sei beson-

# Interessante mittelalterliche Bauten im Weserbergland

größten Teil ebenfalls noch wohl erhalten. Wenn man sich Blomberg, einem Städtchen von etwa 4000 Einwohnern, vom Bahnhof der hier endenden Kleinbahn nähert, vermittelt den ersten altertümlichen Eindruck das noch aus dem 15. Jahrhundert stammende Niedere Tor und dann gleich die hochragende Burg, die früher als Sitz lippischer Grafen die Lande ringsum beherrschte. Sehenswürdigkeiten sind weiter die uralte, noch heute gewaltige Gerichtshalle, der Turm der Martinikirche, die dreischiffige gotische Klosterkirche und vor allem das reichgeschnitzte und bemalte Rathaus von 1587 auf dem geräumigen Markt-



Schloß Visperode bei Hameln a. d. Weser



Ein reizvolles Straßenbild in Blomberg

bers auf Hameln und Blomberg sowie deren nähere Umgebung hingewiesen.

Die alte Rattenfängerstadt Hameln weist noch eine ganze Reihe von Prachtbauten der deutschen Renaissance (sogenannte Weser-Renaissance) auf, wie das wuchtige Hochzeitshaus, das Rattenfängerhaus von 1602, den Rattenkrug, das jetzige Museum aus dem Jahre 1589, das Dempfer'sche Haus u. a. Diese Bauwerke legen neben dem Stiftsherrenhause, einem wundervollen Renaissance-Fachwerkbau, dem Münster St. Bonifazius und der Marktkirche am besten Zeugnis ab von dem Schönheits-sinn, Kunstverständnis und Selbstbewußtsein früherer Geschlechter. Das Auge fesseln weiter ganze Straßenzüge wintelig-anheimelnder Fachwerkbauten mit mittelalterlichem Charakter und Reste der früheren Stadtbefestigung.

Blomberg, das nahe der lippisch-hannoverschen Grenze auf einem Hügel thront, hat sich sein mittelalterliches Stadtbild bis heute zum

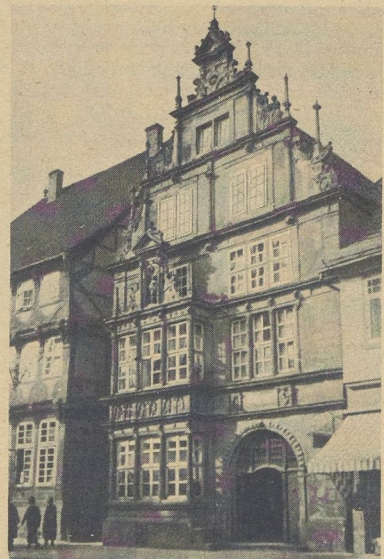
platz. In Blomberg gibt es weiter noch sehr viele alte Häuser, die das große Tor, Schnikereien und Inschriften zeigen.

Im mittleren Weserbergland trifft man noch häufig uralte Wasserburgen und feste Schlösser. Einst waren diese alten Trutzburgen die festen Sitze der adeligen Herren. Heute kann man sich in der Nähe dieser Bauwerke wohl noch in die Romantik des Mittelalters versetzt fühlen und in stillen Winkeln von vergangenen besseren Tagen träumen, diese Talburgen dienen nunmehr meist

nüchtern-nützlichen Zwecken. Besonders schöne alte Wasserburgen und Schlösser findet man in der Gegend um Hameln (die wuchtige Hämelschenburg, Schloß Schwöbber, die Wasserburgen zu Hehlen an der Weser und Visperode am Jth) und im Tale zwischen Deister und Süntel (Schloß Apeleen, die Wasserburgen zu Laurenau, Hülse und Einbeckhausen u. a.).

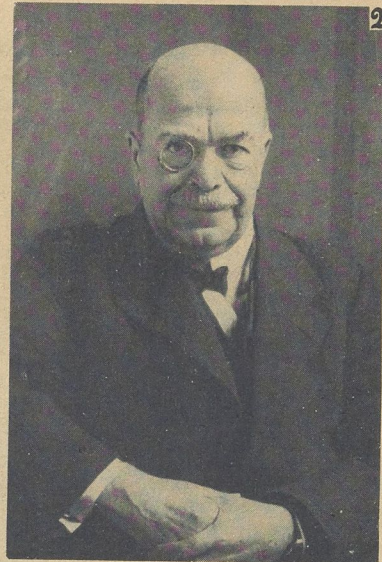
Das Weserbergland bietet überall hinreichend Gelegenheit zu interessanten Studien mittelalterlicher Architektur wie auch zu wunderhübschen Wanderungen und Reiten.

Ernst Sievers



Das Museum in Hameln aus dem Jahre 1589





1 Schulkinder werden von der Schupo nach Hause begleitet. Da die Schüler und Schülerinnen der Sübschule in Hehlenberg früher häufig auf dem Nachhauseweg, der durch unsicheres Gelände führt, belästigt wurden, werden sie jetzt seit einiger Zeit von der berittenen Schupo auf ihrem Nachhauseweg begleitet. [Phototypel]

2 Noba-Noba, der weltberühmte dramatische und satirische Schriftsteller wird am 13. April 60 Jahre alt. [Blauer-Atlantik]

3 Das Antlitz des neuesten Krieges. Verwundete Matrosen im Japanisch-Chinesischen Kriege werden in die Heimat transportiert. [Atlantik]

4 Der Diebstahl des Königs mantels von Hawai. Im Ethnologischen Institut der Universität Göttingen, das wegen seiner Kulturschätze Welt- ruf genießt, sind zwei Sammelstücke im Werte von etwa 5 Millionen Reichsmark einem Diebe in die Hände gefallen. Es handelt sich bei den gestohlenen Gegenständen um einen Königs mantel aus Hawai mit dem dazugehörigen Federhelm, die aus dem 18. Jahrhundert stammen und von den Eingeborenen mit der Hand angefertigt worden sind. Sie dienen als Festbekleidung den Königen von Hawai. Außer dem Ethnologischen Institut in Göttingen hat auch das Museum für Völkertunde in Berlin einen derartigen Mantel, einen anderen besitzt das Londoner Museum. — Das wertvolle Stück im Museum für Völkertunde in Berlin, das durch den Diebstahl in Göttingen die größte Sehens- würdigkeit geworden ist. [Atlantik]



## Unverträgliche Geschwister

Solber Friede, süße Eintracht! Wie wohlthuend ist ein friedliches Einvernehmen zwischen Geschwistern, aber nicht immer ist es zu finden. „Wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen!“ Dies prägen sich die Kinder wohl in der Schule ein, aber wie wenige handeln danach, obgleich es ein Idealzustand sein würde, für Kinder und Eltern gleichermaßen.

Wie sehr unter diesen Zänkereien, unter diesen ewigen Reibereien und Streitigkeiten die Gemütlichkeit und Behaglichkeit leidet, das macht sich das junge Volk gewöhnlich nicht in geringsten klar. Und doch geht etwas so überaus Unerquickliches für die Umgebung davon aus, und nichts beeinträchtigt die Stimmung im Hause so stark wie unschönes Gezänk. Wenn nun gar Vater oder Mutter beständig zur Schlichtung der

Fehden herangezogen werden, so bildet dieses meist recht schwierige Richteramt für die Eltern eine unaufhörliche Quelle der Aufregung und Verstimmung. Leider trösten sich dennoch zahlreiche Eltern und Erzieher mit der bequemen Redensart, daß diese Zänkereien im Grunde nicht böse gemeint seien, ja, in ihrer Erinnerung haften noch so manch liebliches Bild, wie sie es früher in der eigenen Jugendzeit nicht um ein Jota besser gemacht hatten, und so manches Wortgefecht nebst Ausartung zu Tätlichkeiten damals von ihnen zum Austrag gebracht worden war. Aber wer wollte leugnen, daß in dem Augenblick, wo der Streit entbrennt, der Zorn, der Haß ein oft sogar sehr tief empfundenere ist, und wenn auch die Versöhnung bald folgt, so bildet sich durch die häufige Wiederholung solcher Szenen doch nur zu leicht so manche unschöne Charaktereigenschaft, so daß schon aus dem Grunde die geschwisterliche Unfriedlichkeit nicht als etwas so Harmloses anzusehen ist. Gewiß wird ein gutgeartetes Kind nicht gleich Schaden an seiner Seele leiden, wenn es dann und wann mal zwischen den

Brüdern und Schwestern einen kleinen Krach gibt, denn ganz ohne Reibereien wird es auch in der friedlichsten Kinderstube nicht abgehen. Aber mit aller Macht sollten Eltern und Erzieher einem Umsichgreifen des Übels steuern, vor allem jedoch in der frühesten Jugend hiermit beginnen, um zu verhüten, daß das häßliche Unkraut der Zanksucht, das anfangs nur ein winziges Pflänzchen ist, weiter und weiter wuchert und schließlich die guten Regungen des Gemüts erstickt und an der Entfaltung hindert. Am leichtesten läßt sich dies erreichen, wenn man in dem Verkehr der Geschwister untereinander keine Rücksichtslosigkeiten duldet. Das Kind soll wissen, daß es die Rechte der Geschwister ebenso wohl zu wahren hat, wie es dies bei seinen eigenen verlangt, daß jedes zügellose Sichgehenlassen auch zu Hause ungehörig, daß es eines gesitteten Menschen unwürdig ist, Schimpfworte in den Mund zu nehmen, oder um sich zu schlagen bei der geringfügigsten Veranlassung.

Auch bei herangewachsenen Kindern findet man oft eine wahrhaft erschreckende Zank- und Streitsucht. Wenn auch der Streit nicht immer in Tätlichkeiten ausartet, so erstreckt er sich

doch auf eine Kette von Bosheiten, beißenden Spott, höhnenbe und beleidigende Redensarten, Kränkungen, die verwunden und oft lange nachgetragen werden. So schießen die häßlichen Triebe und Eigenschaften wie Pilze aus der Erde hervor und werden zu einem unausstottbaren Uebel für das ganze Familienwohlbefinden. Ja, wer wollte bestreiten, daß oft genug Familienerwürfnisse im späteren Alter ihren Anfang schon einstmals daheim im Elternhause nahmen, indem es versäumt wurde, durch die Erziehung zur Selbstbeherrschung und zur Rücksichtnahme den Charakteren, die nicht zueinander paßten, eine wichtige Mitgabe fürs Leben zu eigen zu machen. Die Sucht, Bosheiten auszuteilen, Schwächen bei anderen zu geißeln, entwickelt sich bei den geschwisterlichen Streitigkeiten oft in einer verhängnisvollen Weise, zum Schaden des Charakters der Beteiligten und zum Nachteil des Behagens der ganzen Familie.

Die meisten Menschen, besonders aber die Geschwister, huldigen der verkehrten Ansicht, daß man seinen Angehörigen gegenüber der Mühe überhoben sei, Rücksicht zu üben oder sich irgendwelchen Zwang aufzuerlegen; man verwechselt Offenheit mit Grobheit, vertauscht das Recht der freien Meinungsäußerung mit kleinlicher Spottsucht und sucht sich das Recht des Stärkeren anzumäßen, worin sich häufig der Gipfel der Lieblosigkeit und Ungerechtigkeit dem Schwächeren gegenüber kundgibt.

Daher kann man nicht früh genug in dem Kinde die Überzeugung befestigen, daß niemand die Berechtigung hat, seinen Geschwistern gegenüber einen rauhen Ton anzuschlagen oder vielleicht weniger rücksichtsvoll zu sein als gegen Fremde. Man dulde keinen Unfrieden, keine Zwietracht, keine Spöttereien, halte die Geschwister an, stets in lebenswürdiger und netter Weise miteinander zu verkehren und treffe sofort Maßregeln, den beginnenden Streit im Reime zu ersticken. Bald genug werden die Kinder die Segnungen einer friedvollen Häuslichkeit, des friedliebenden Verkehrs untereinander selbst empfinden und begreifen lernen; und noch in späteren Jahren werden

sie sich voll Dankbarkeit daran erinnern, daß es ihre Eltern waren, die in ihre Seelen den Reim friedfertiger Gesinnung legten, ihn sorgsam pfl egten und zur Entfaltung brachten, so daß das Elternhaus vor ihrem geistigen Auge als eine wahre Stätte des Friedens und der Eintracht als nachahmungswertes Beispiel unauslöschlich fortlebt.

„Weißt du, was ‚Friede‘ bedeutet und ‚Eintracht‘ im eigenen Hause?

Ewige Sonne euch lächelt, wenn du ständig bemüht, zu bereiten

Allen den deinen nur Freude und Liebes, soweit du imstande.

Bald ja kann kommen die Zeit, wo du bitter bereuen es würdest,

Lieblos gewesen zu sein und Störer des Glücks und des Friedens.

„Harmonie“, doch „Harmonie o nie“, sei stetig und ständig dein Wahlpruch!“

A. Gneist.



Frühlingshoffnung

Nach einer Originalzeichnung von Ernst Eimer. [Bavaria-Verlag]



# Erlösung Von Julia Alice Windmüller

Wie eine glühende Schlange flutet der Strom der Menschen durch die Straßen der Großstadt. In bunter Festfreudigkeit loden die Farben und Auslagen in den Schaufenstern, vor welchen ein fortwährendes Schieben und Drängen ist. Autos fliehen vorüber oder reihen sich wie eine Kette aneinander.

Mit flinken Beinchen läuft ein kleiner Junge jedesmal, wenn ein Auto hält, an den Schlag, öffnet denselben und macht dann eine tiefe Verbeugung vor den aussteigenden Herrschaften. Mit strahlender Miene steckt er den Obolus ein, den er dafür erhält. Dann eilt er wieder ans Schaufenster und bestaunt die ausgelegten Herrlichkeiten. Auch jetzt tritt er wieder an ein haltendes Auto und macht seine kleinen Höflichkeiten. Eine ältere Dame entsteigt dem Wagen, schließt ihn ab und betrachtet mit wohlwollendem Lächeln den kleinen Mann. Irgend etwas in seinem Aussehen macht sie stuhig; sie gibt ihm ein Geldstück und verschwindet im Laden.

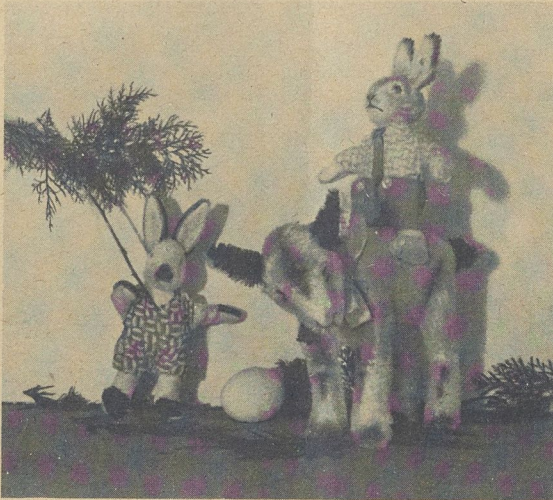
Mit seligem, strahlendem Gesicht betastet der Knabe die Münze und steckt sie in die Tasche. Er will rasch wieder an seinen Platz zurückeilen, da gewahrt er einen Gegenstand zu seinen Füßen. Er bückt sich

und hebt ihn auf. Es ist ein Medaillon an goldener Kette mit einem auf Elfenbein gemalten Mädchentopf. — Schüchtern betritt er den Laden und sucht die Dame, die soeben in denselben eingetreten war. Endlich findet er sie, und mit hoch-

erhobener Rechten zwingt er sich zu ihr. Erstaunt blickt sie auf ihn nieder, erkennt ihren Schmuck und faßt erschrocken an ihren Hals. Dann nimmt sie die Hand des Kindes und tritt mit ihm hinaus. Mit mütterlicher Zärtlichkeit streichelt sie den kleinen Blondkopf. „Nun stelle dich einmal vor das Schaufenster und suche dir ein recht schönes, großes Osterei aus!“ Der Kleine zögert, will etwas sagen, wird verlegen. „Ich wollte dieses kaufen“, sagt er und zeigt auf eins, das verlockend und für ihn unerreichbar zwischen all den Herrlichkeiten liegt, „aber ich habe noch nicht genügend Geld zusammenverdient, und morgen ist schon Ostern!“ Tränen blinken in seinen Augen, als er zu der Dame emporblickt. „Und willst du so ein großes Osterei ganz allein verzehren?“

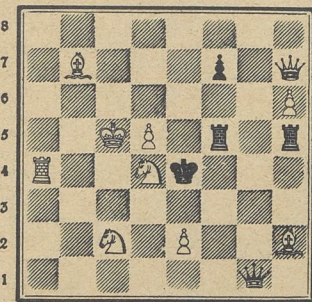
„Es sollte für meine Mutter sein, nicht für mich!“

Wieder blickt die Frau forschend in das Kindergesicht. „Warte einen Augenblick! Wie heißt du denn eigentlich,



Osterefreuden  
[Phot. A. Roib]

## Schachaufgabe Nr. 203 von L. Sugel in Mostau.



A B C D E F G H

Welch steht in zwei Zügen matt.

Vergleichsstellung:

Weiß: K6; Dh7; Ta4; Lb7, h2; So2, d4, Bd5, e2, h6 (10). Schwarz: Ke4; Dg1; Tf5, h5; B7 (5).

Lösung von Aufgabe Nr. 199:

1. De1—b1 usw.

Lösungen und Anfragen an L. Saab, Stuttgart-Raitental. Zur Beantwortung ist das Rückporto in Karten beizufügen.

### Wortfeldproblem

Gebern der Wörter: Bewachung, Litauen, Schlafende, Barbareissa, Interesse, Montage, Pistole, Sedan sind drei aufeinanderfolgende Buchstaben — dem letzten jedoch nur zwei — zu entnehmen. Aneinandergereiht nennen sie dann einen Vers aus einem Ostergebiht von Emmanuel Geibel (4 = 1 Buchstabe).

## Humor- und Rätsel-Ecke

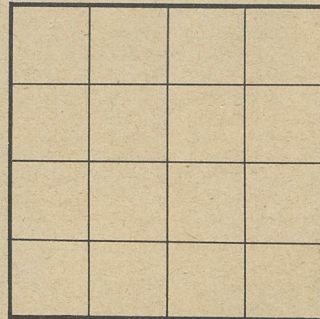
Undenkbar

Vater (zu seinem Sohne, der aus dem Examen zurückkommt): „Kann dir wohl gratulieren, Junge?“ — Sohn schweigt. — Vater: „Nanu, du machst ja so 'n bedrücktes Gesicht. Bist doch nicht etwa durchgefallen?“ — „Ja, was dachtest du denn!“



Wo ist das Mädchen, welches Ostereier sucht?

### Magisches Quadraträtsel



Die Buchstaben:

o e o i l l l p s s s t t t t  
sind so in obenstehendes Quadrat einzurorden, daß waagrecht und senkrecht dieselben Wörter entstehen.  
Bedeutung der Wörter: 1. Suche, 2. Italienisches Fürstengeschlecht, 3. Bauart, 4. Schweizerischer Nationalheld.

### Auflösungen:

Kreuzworträtsel:  
Waagrecht: 1. Schneider, 6. Stiegen, 8. Wit, 9. Ara, 10. Ger, 12. Irene, 13. Achat, 14. Alf, 16. Fee, 17. rat, 18. Litauen, 21. Fügigkeit. Senkrecht: 1. Schweinfurt, 2. Not, 3. Here, 4. Ebe, 5. Infanterist, 6. Stiesel, 7. Nasborn, 10. Bea, 11. Rat, 15. Spahi, 19. ich, 20. Ed.

Besuchstärtenrätsel: Oelmalerel. Charade: Main, Mainz. Arithmogriph: Breisgau, Ragusa, Erdbrel, Here, Saarburg, Grabbe, Agrarier, Ubler.

Ropfveränderung: 1. Ache = Eche, 2. Rinde = Linde, 3. Leber = Heber, 4. Osten = Eten, 5. Herz = Netz, 6. Liga = Miga, 7. Alba = Elba, 8. Elle = Aile, 9. Feld = Geib, 10. Entel = Entel, 11. Labe = Nabe. Elfenreigen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hellmut Haller  
Offsetrotationsdruck und Verlag: Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

kleiner Mann?“ „Heinz Berns!“  
 „Heinz Berns“, murmelt verärgert  
 die Frau, „und wo wohnt deine  
 Mutter? Wie heißt sie?“ „Klara!“  
 Mit raschem Impuls bückt sich die  
 Fremde und preßt das Kind an sich.  
 „Setze dich in das Auto, mein Kind,  
 ich komme gleich wieder, und dann  
 fahren wir zusammen zu deiner  
 Mama!“

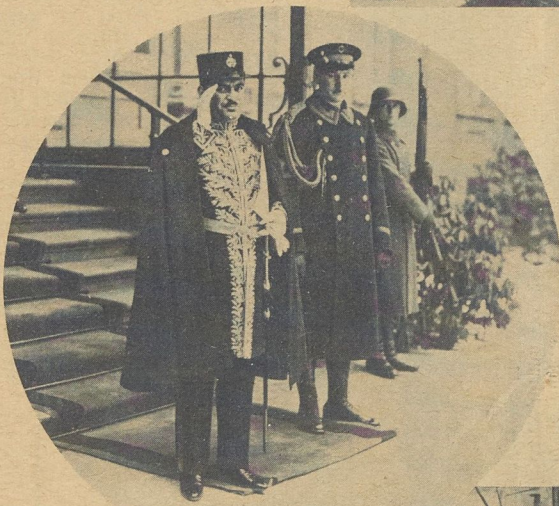
Mit einem großen Paket kommt  
 sie nach einigen Minuten wieder  
 und kurbelt den Wagen an, der sie  
 weit hinausträgt in enge, dumpfige  
 Straßen. Vor einem düster aus-  
 sehenden Haus steigen sie aus, und  
 vorsichtig führt der Kleine seine  
 neue Freundin über einen häß-  
 lichen, zugigen Hof und steile Trepp-  
 en zu seiner Behausung.

„Mutti, Mutti, mach mal auf, ich  
 bringe dir etwas Schönes mit!“



Der Probeflug des dritten „Do X“

Das zwölfmotorige neue Riesflugschiff der Dornier-Werke „Do X 3“, unternahm einen längeren Weltstättensflug, der vorzüglich geglückt ist. Das Dornier-Flugschiff unternahm vom Bodensee aus einen Alpenflug und landete wieder auf dem See. [Repton]



Der neue persische Gesandte  
 Mirza Anayatullah Khan  
 Samit

wurde vom Reichspräsidenten von Hindenburg in Aulberg empfangen. [Repton]

Müde Schritte nähern sich der  
 Tür; die Fremde tritt rasch  
 ins Dämmerlicht, so daß der  
 Lichtschein aus der sich hastig  
 öffnenden Tür nur auf das  
 Kind fällt.

„Mein Herzenskind, wo bist  
 du denn gewesen? Wie habe  
 ich mich um dich gesorgt!“  
 Schluchzend kniet die Frau nie-  
 der und umarmt die kleine Ge-  
 stalt. „Mutti, du mußt nicht  
 traurig sein, ich glaube, das  
 Christkindchen war bei mir. Ich  
 habe es so recht herzlich ge-  
 beten, mir beizustehen, und da  
 hat es meinen Wunsch erhört!“

Die Fremde hält sich mühsam  
 zurück; wie eine Vision starrt  
 sie die beiden an, die eng um-  
 schlungen vor ihr stehen. „Mut-  
 ter“, sagt das Kind, „eine Dame

kam mit mir nach oben!“ Erschrocken preßt die Frau ihr  
 Kind an sich; aus dem Dunkel ruft eine leise Stimme:  
 „Klara!“ Die junge Frau stutzt und tappt ins Dunkle. „Mut-  
 ter!“ Weinend sinkt sie zu ihren Füßen nieder: „Verzeihe,  
 was ich euch angetan!“

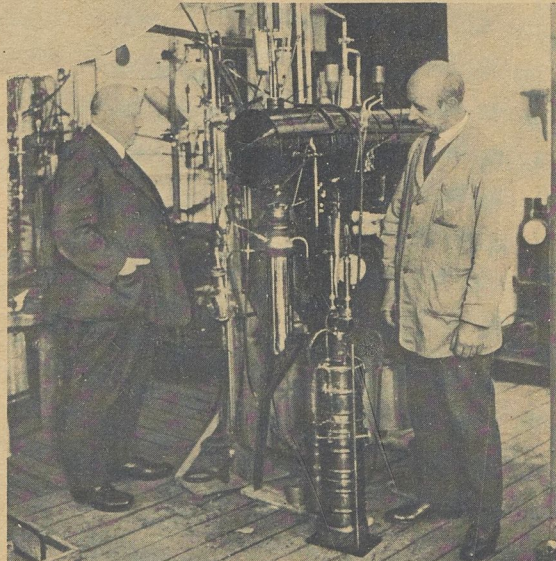
Erstaunt blickt der Knabe auf die beiden Frauen; die ältere  
 hat seine Mutter liebevoll emporgerichtet und führt sie in die  
 Wohnung, aus der ihr eine eisige Kälte entgegenschlägt. Mit  
 einem Blick erfährt sie die Trostlosigkeit, die hier herrscht. Kalt,  
 öde und leer stieren sie Not und Armut aus allen Ecken an.  
 Stumm weist die junge Frau auf den einzigen Stuhl in der  
 Stube; sie reicht dem Kind das Nachtmahl und bringt es zu  
 Bett. Durch die halbgeöffnete Tür hört die Besucherin das  
 Kind beten und zum Schluß sagen: „Lieber Gott, beschütze  
 auch die gute Dame, die mich nach Hause gefahren hat!“

Mit einem zärtlichen Kuß trennen sich Mutter und Kind,  
 und mit dem Abglanz eines heiligen Mutterglückes tritt die

junge Frau wieder ins Zim-  
 mer. Stille herrscht zwischen den  
 beiden Frauen, nur ihr schwe-  
 rer Atem ist vernehmbar. „Wo  
 ist dein Mann?“ Schuldbewußt  
 senkt Klara das Haupt. „Ich  
 bin allein seit drei Jahren!“  
 „Und warum liebst du niemals  
 etwas von dir hören?“ Die  
 junge Frau lehnt ihr müdes  
 Haupt an die Wand. Sie ant-  
 wortet nicht; in verhaltener Er-  
 regung trampft sie die Hände  
 ineinander. Endlich ringt es sich  
 von ihren Lippen: „Ich wagte  
 es nicht!“ Voller Mitleid er-  
 hebt sich die Mutter. „Willst du  
 mit deinem Kinde zu mir kom-  
 men? Auch ich bin allein, der  
 Vater ist tot!“ „Mutter!“ Ein  
 heiser, todwunder Schrei, und  
 stammelnd, dann in leiden-  
 schaftlicher Selbstanklage über-  
 stürzen sich ihre Worte.

„Wir haben beide gelitten  
 und gefehlt, liebes Kind; wol-  
 len wir nun versuchen, ein bes-  
 seres Leben anzufangen?“

Horch, nun erklingen die  
 Glocken und läuten das Oster-  
 fest ein. Gesegnet seist du und  
 dein geliebtes Kind!“



Holländischer Gelehrter erzeugt 272¼ Grad unter Null  
 Prof. Dr. W. J. Keesom von der holländischen Universität Leiden ist es gelungen die tiefste bisher erreichte Temperatur zu erzielen. Er kam bei seinen Versuchen bis auf 272¼ Grad unter Null. Das sind nur ¼ Grad über dem auf 273 Grad angenommenen absoluten Nullpunkt, dem Punkt, bei dem der Begriff Temperatur aufhört. — Prof. Dr. W. J. Keesom in seinem Laboratorium. Rechts sein Assistent Filin. [Repton]

# Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“ und „Illustriertes Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis Monatlich für Abholer 1,15 M. durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,25 M., in den Kanbooten 1,50 M., durch die Post 1,35 M. — Im Falle höherer Gewalt Bestellschuldung streift sich erstlich jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die halbpaltene Postzeile oder deren Raum 15 Pfa., die halbpaltene Anzeigenzeile 40 Pfa., Anzeigengebühren 50 Pfa. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Zustellung unbedingt schriftlicher oder durch Fernsprecher abzugebender Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühren: 10.— M., das Zweifache, zusätzlich Postgebühren. / Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 37

Sonntag, den 26. März 1932

34. Jahrg.

## Zweites Aufgebot.

Das Sparbuch Nr. 3567 unserer Kasse, laubend auf Fräulein Martha Roak, Kemberg, mit einem Papiermarkbestand von Mark 620,— ist als verloren gemeldet worden. Wir weisen hiermit darauf hin, daß die Ratlos-erklärung des vorstehenden Sparbuches gemäß § 20 Abs. 4 unserer Satzung erfolgen wird, sofern uns das Buch nicht binnen 4 Wochen vorgelegt wird.

Kemberg, den 19. Februar 1932.

49] Der Vorstand der Stadtsparkasse zu Kemberg.

## Nutzholzversteigerung.

Montag, den 4. April, vormittags 10 Uhr, sollen im Stadtfork Döppin

200 Brett- u. Baustämme (Kahlfisch) versteigert werden.

Sammelort: Forsthaus, Bedingungen im Termin. Kemberg, den 24. März 1932.

50] Der Magistrat.

## Ostern!

Es geht ein Krausen und ein Weben Durch Dämmerblau und Osternacht, Des Bergwalds graue Riefen heben Ihr Haupt, vom langen Schäl erwaht.

Und alte, frohe Botschaft tragen Nachtwind und Wolken übers Land, Die Botschaft von den Sonnentagen Aus einen neuen Lenzes Hand.

Es läßt sich Schleiern sich um Schleiern Dem Anblick der verjüngten Welt, Des Windes Atem flutet freier Belebend übers weite Feld.

Im hellen Frührot dampft die Scholle, Hell klingt der ersten Lerche Schlag, Dem Ost entfiehlt der gnadenvolle, Geheimnisreiche Osterlag!

Adelheid Stier.

## Ostern in der Politik.

Von

Professor Martin Dibelius, Heidelberg.

Die christlichen Feste stellen im Ablauf des politischen Geschehens kaum noch Pausen und schon gar nicht mehr wirkliche Ruhepunkte dar. Es hilft nichts, darüber zu klagen; es hilft vollends nichts, wenn wir an der Tatsache vorbeiziehen. Es bleibt nur eines: die Lage zu begreifen und der Tatsache Rechnung zu tragen, daß wir Ostern feiern als Menschen, die zwischen zwei großen Wahlentscheidungen mit politischen Sorgen überrettlich beladen sind. Das bedeutet nicht, daß wir unsere Politik mit ein paar „christlichen“ Nebenbemerkungen verdammen wollen, sondern daß wir überflüssige Gedanken hineinragen in unsere mit Politik überlastete Lage.

Die christliche Gemeinde ist auf den Oberglauben gegründet worden, auf den Glauben an den Auferstandenen, auf den Glauben, daß der am Kreuz Gerichtete aller Schmach zum Trost der Sieger sei, und alles, was die Welt als christliche Kraft kennt, die Kraft der „Bruderliebe“ wie die Kraft der Beherrschung im Weiden, Wolligkeit in der Welt wie Lieberbindung der Welt, ist ursprünglich aus diesem Glauben erwachsen. Dieser Glaube selbst aber ist wieder eine Meinung nach Weltanschauung, sondern ein bestimmtes Verständnis eines bestimmten Geschehens, des Schicksals Jesu, ein Verstehen dieses Schicksals als Gottes Fügung, eine Deutung dieses Schicksals als einer dem Menschen gestellten Aufgabe. Was die Christen zusammenhob, was die christliche Bruderliebe zeltigte, war nicht irgendeine menschliche Sympathie oder irgendeine natürliche Verbindung des Stammes oder Volkes, sondern es war dies: daß eine Anzahl Menschen das Stück Geschichte, das ihnen gemeinsam widerfahren war, im selben Glauben bejahen und ihre Pflichten danach verstanden.

Es sollte nicht schwer sein, die Gedanken von diesem österlichen Schicksalsverständnis hinzuzuwenden zum Schicksal eines Volkes. Denn ein christliches Begreifen der Nation und ihrer Aufgaben ist nicht in erster Linie zu gewinnen vom Blutzusammenhang, sondern von der verpflichtenden Verbindung, die unter gemeinames Schicksal zwischen uns geduldet hat. Wenn in diesem Schicksal Gott zu uns gesprochen hat — und das ist doch die Aussage des Glaubens —, dann hat er gewaltig und mit nicht zu übersehender Stimme gesprochen: Wohl niemals, soweit unser Blick in

die Vergangenheit reicht, war das Leben bis in die Verzweigungen des privaten Daseins hinein so vom gemeinsamen Schicksal bedingt. Wir brachten gemeinsam die Blutopfer des Krieges, wir saßen gemeinsam in dem Wirtschaftsgefängnis, in das uns die Wälder bebaut hatten; gemeinsam erlebten wir die Enttäuschung von 1918, gemeinsam das Auf und Ab der Jahre seit Versailles. Gewiß wurde bei all diesem von Menschen behandelt, klug und töricht, kraftvoll und schwächlich, aber wer, der überhaupt an ein Schicksal glaubt, wollte sich verneinen, den Ablauf dieser Dinge aus einem Zusammenstoß menschlicher Kräfte abzuleiten? Wer mit dem Osterglauben an dieses Geschehen herantritt, hört aus ihm den Anspruch Gottes heraus und die Forderung, zu tragen, zu wirken und zu gestalten.

Wir haben uns freilich immer mehr daran gewöhnt, diesen Anspruch durch geduldsvolle Anflagen zu überhören. Auch diejenigen, die das Buch der jüngsten Geschichte nicht wie ein Schulbuch mit roter Linie behandeln, stellen sich doch oft zu dem Ablauf der Ereignisse wie der Staatsanwalt zu einer Verbrecherlaufbahn. Die ganz kurzfristigen Denker blicken nur bis 1918 zurück und verlagern Scheidemann; andere denken an 1914 und beschuldigen Bethmann; im selben Ton geht es gegen Bülow und gegen den Kaiser.

Solche Anflagen mögen vor dem Forum der Geschichte teilweise oder ganz anerkannt werden; als Deutungen unseres Schicksals gehen sie öftlich in die Irre. Sie unterliegen die Einbildung, daß nur ein paar böse oder schwache Menschen die Unheilshüter der Weltgeschichte wären. Menschliche Ungleichgültigkeit ist gewiß ein Faktor des Geschehens, aber nicht der gestaltende. Es ist eine Anziehung ohne Glauben, die der Dummheit und der Bosheit die führende Stelle anweist. Und es ist eine Anziehung ohne Liebe, die menschliche Bedingtheit mit Schlechtigkeit verwechselt. Auch solche Bedingtheit ist schicksalhaft mit Erbgut und Erfahrung gegeben. Wer die Ehrlichkeit vor seinem Schicksal nicht verlernt hat, wird es ablehnen, die eigene Stellung vom Haß gegen Volks- und Schicksalsgenossen bestimmen zu lassen.

Es gehört zur Organisation eines politisch mündigen Volkes, daß die Gegner einander bekämpfen, aber ein Volk, das die Schicksalsgenossenschaft leugnet, die auch politische Gegner miteinander verbindet, das weigert sich dem Anspruch, den ein solches Schicksal an uns macht, dem Anspruch, der für den Gläubigen der Anspruch Gottes ist.

Laßt fahren hin das Allzuflüchtige! Wer seine eigene Aufgabe innerhalb der Nation begreifen will, der befinne sich zu Ostern auf den christlichen Glauben, der dem paradoxen Schicksal einen Sinn und eine Lösung abgemann, weil er es von Gott bestimmt mußte. Die Deutung dessen, was auf uns liegt, gewinnen wir nicht, indem wir Klagen mit Anflagen beschwichtigen. Aber ein Volk, das die Schicksalsgenossenschaft nicht verleugnet, weil es den Anspruch Gottes in diesem Schicksal vernimmt, wird sein Schicksal nicht nur deuten, sondern bemitteln.

## Die Sicherung des Osterfriedens.

Rudolf Scherzinger



Die Beratungen über die Finanzen der Reichsbahn sitzen den geteilten Ernst der Lage erkennen, die sich

für die Reichsbahn aus der darniederliegenden deutschen Wirtschaft und der Weltkrise ergibt.

Die bisherige Entwicklung der Einnahmen im Januar und Februar 1932 bleibt — mit 42,4 v. H. weniger als in den gleichen Monaten 1929 — noch weit hinter den bisherigen schon sehr unangünstigen Annahmen zurück.

Im Personenverkehr wurden 1930 v. H. weniger als im gleichen Zeitabschnitt 1931 und 24,5 v. H. weniger als in 1929 verzeichnet. Noch viel mehr litt der Güterverkehr, bei dem der Rückgang der Einnahmen gegen 1930 über 30 v. H. und gegen 1929 betrahe 50 v. H. ausmachte. Die

Bei dieser Lage muß die Wirtschaft der Reichsbahn mit äußerster Vorsicht und Sparmaßstab geführt werden. Das aus der steuerfreien Reichsbahnleihe zu deckende Arbeitsprogramm in Höhe von 250 Millionen RM wird planmäßig durchgeführt.

## Keine deutschen Waffenlieferungen.

Eine Anfrage im englischen Unterhaus.

London, 25. März

Im Unterhaus wurden verschiedene Fragen über die Ausfuhr von Waffen und anderem Kriegsmaterial nach Japan und China gestellt.

Ein Arbeiterabgeordneter fragte, ob die Regierung weiß, daß die deutsche chemische Industrie in den letzten sechs Monaten große Mengen von Chemikalien nach Japan geliefert habe.

Er wünschte Aufklärung über den Betrag dieser Ausfuhr und über die deutschen Lieferfirmen. Eine ähnliche Frage stellte derjelbe Abgeordnete über die Ausfuhr von Wasser und Munition aus Deutschland nach China und Japan.

Der Außenminister Sir John Simon erklärte, daß er in keiner Weise über solche Lieferungen, wie sie der Abgeordnete anführte, unterrichtet sei. (D. S., daß die Anfrage jeder Begründung entbehrt.)

## Waffenstillstandsbedingungen der japanischen Admiralität.

Die japanische Admiralität hat beschlossen, die Regierung aufzufordern, von der chinesischen Regierung die Genehmigung für den Aufenthalt japanischer Truppen in Wufung zu verlangen. Auch die Eisenbahnlinie Wufung-Schanghai müsse in japanischen Händen bleiben. Ohne diese Bedingungen würden die Waffenstillstandsverhandlungen für Japan wertlos sein.

## Japaner befehlen chinesische Stellungen.

Die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion meldet, daß die chinesischen Stellungen bei Cluifsch und Nandsho (?) von japanischer Artillerie beschossen worden sind. Die chinesischen Geschütze erwiderten das Feuer nicht. Die Lage sei weiterhin gespannt.

## Angriffe gegen Deutschland.

Flandin und Berenger im Senat.

Paris, 26. März.

Im Senat äußerte sich Finanzminister Flandin gelegentlich der Haushaltsberatungen zur französischen Haltung auf der bevorstehenden Lausanner Konferenz. Er erklärte, daß sich die französische Abordnung eng an die Ausführungen der Baleier Sachverständigen halten werde, in denen eindeutig zum Ausdruck gekommen sei, daß ein Verzicht auf die Reparationen die Lasten nur auf andere Schultern abwälzen werde.

Die Streichung der Reparations- und der Kriegsschulden werde die Kräfte nicht befreien. Man müsse vielmehr zu allgemeineren Lösungen überlegen. Langfristige Kredite seien notwendig, deren Vorbedingung jedoch die Achtung vor den übernommenen Verpflichtungen sei.

Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Senats, Henry Berenger, wies in seinen Ausführungen auf die Fehlbeträge in sämtlichen europäischen und außereuropäischen Haushalten hin, die er auf insgesamt 100 Milliarden Franken bezifferte. Von der bevorstehenden Lausanner Konferenz werde zum großen Teil das Gleichgewicht des französischen Haushalts abhängen, weil die deutschen Reparationszahlungen eine nicht zu unterschätzende Einnahmequelle für Frankreich darstellten. Die Beunruhigung, die im Augenblick über den französischen Haushalt bestehe, werde durch die Unsicherheit der Verträge hervorgerufen. Das Hoover-Memorandum habe den Begriff „Betrag“ zerlegt.

Die Ausführungen Berengers wurden von Ministerpräsident Lardieu mit besonderer Genugtuung aufgenommen und immer wieder von ihm durch Zustimmungsworte „Sehr gut!“ unterbrochen.

## Süßer protestiert gegen die Zeitungsverbote.

Münden, 24. März.

Wolff Süßer hat ein Telegramm an den Reichsinnenminister gerichtet, in dem er aufs schärfste dagegen protestiert, daß in den letzten Tagen insgesamt 25 nationalsozialistische Zeitungen auf die Dauer von fünf Tagen verboten worden sind. In Verbindung mit der Erklärung des Osterfriedens hätten diese Verbote eine Verhäufung der Bevölkerung der NSDAP dar.